12. Donnerstag den 14. Januar 1858. 12.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Admiralitätsrath Pfeffer zu Berlin und dem Dirigenten des Admiralitätskommissariats zu Oldenburg, Regierungsrath Wulffsheim, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Appellationsgerichtsrath Brodmann zu Posen in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht in Frankfurt a. O. zu versetzen; den bisherigen Kreisgerichtsdirektor von Wittken zu Langensalza; und den bisherigen Kreisgerichtsrath Dames zu Halberstadt zu Appellationsgerichtsräthen in Breslau; den Staatsanwalt Hoffmann zu Breslau zum Appellationsgerichtsrathe in Glogau; den Kreisgerichtsrath Graebe zu Posen zum Rath bei dem Appellationsgerichte daselbst; den Kreisgerichtsrath Nixdorff zu Neisse zum Appellationsgerichtsrathe in Posen; so wie den bisherigen Kreisrichter Dr. jur. Foerster zu Rothenburg, im Regierungsbezirk Liegnitz, zum Rath bei dem Appellationsgericht in Greifswald; ferner den seitherigen Landrathsamtsverweser Regierungsassessor Karl Wolf Lothar von Wurmb zum Landrathe des Kreises Weissenfels, im Regierungsbezirk Merseburg, zu ernennen; auch den nachbenannten Offizieren und Mannschaften die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Hessen und bei Rhein K. H. ihnen verliehenen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen zu ertheilen, und zwar: des Komthurkreuzes zweiter Klasse mit Schwertern: dem Geniedirektor der Bundesfestung Mainz, Major Neuland; des Ritterkreuzes mit Schwertern: dem zur Disposition des Gouvernements der Bundesfestung Mainz kommandirten Hauptmann von Rieff im 4. Artillerie-Regiment; dem Hauptmann von Tiedemann und dem Sekonde-Lieutenant van Spankeren in der 3. Ingenieur-Inspektion; des silbernen Kreuzes mit Schwertern: dem Feldwebel Nordmann, so wie den Unteroffizieren Oelze und Heinrichs in der 2. Reserve-Pionir-Kompagnie.

Zu K. Markscheidern sind die Markscheider Moritz Kliver bei dem Bergamt zu Saarbrücken, Albert Rhodius bei dem Bergamt zu Siegen, Wilhelm Striebeck bei dem K. Bergamte zu Düren, Wilhelm Ackermann bei dem Bergamte zu Essen, Gottfried Brathuhn bei dem Bergamte zu Eisleben und Johann Gottfried Käferstein bei dem Bergamte zu Halberstadt; so wie der Berg- und Hüttenelebe Herrmann Wilhelm Unger zum Berggeschwornen im Bezirk des Bergamts zu Eisleben ernannt worden.

Am Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. ist dem Oberlehrer Leo Cholevius das Prädikat „Professor“ verliehen und die Anstellung des Schulamtskandidaten F. L. H. v. Drygalski als ordentlicher Lehrer genehmigt; so wie der seitherige Hülfslehrer Heidler als ordentlicher Lehrer an dem K. Waisenhause und Schullehrerseminar zu Königsberg i. Pr. angestellt worden.

Se. H. der Prinz Wilhelm von Baden ist gestern nach Karlsruhe abgereist.

Angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, von Ratibor; Se. Durchl. der Fürst August Sulkowski, von Schloß Reisen; Se. Exz. der Wirkliche Geheime Rath, Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg und Gesandter am K. niederländischen Hofe, Graf von Königsmarck, vom Haag; Se. Exz. der Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, von Breslau; der Erbmarschall im Fürstenthum Münster, Graf von Merveldt, von Münster.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 8. Division, von Schlegell, nach Erfurt; Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division, von Schoeler, nach Glogau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 12. Januar. Aus Marseille hier eingetroffene Nachrichten melden, daß ein auf richterlichen Befehl mit Beschlag belegtes amerikanisches Schiff die Flucht ergriffen habe, und von einem Kriegsdampfer verfolgt werde. Man befürchtet eine Kollision.

Madrid, 10. Januar. Die Cortes sind durch die Königin in Person eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Die Beziehungen zum Auslande sind höchst befriedigend, mit Ausnahme von Mexiko, welches die gerechten Reklamationen der Königin zurückweist. Eine Vermittelung Englands und Frankreichs, welche die Ehre Spaniens unangetastet läßt, ist angenommen worden. Als Gesetzesvorlagen werden angekündigt: die Regelung der Angelegenheiten des Klerus, Modifikationen des Preß- und Wahlgesetzes, ein Entwurf zur Desamortisirung der Staatsgüter und Errichtung von Wohlthätigkeits-Anstalten in den Gemeinden.

(Eingeg. 13. Januar, 4 Uhr Nachm.)

Paris, Mittwoch, 13. Januar, Morgens. Man versichert, daß die Unterhandlungen bezweckend die Fusion der Caisse Calley Saint Paul mit dem Credit mobilier abgebrochen seien. — Aus Madrid ist die Nachricht eingetroffen, daß Bravo Murillo mit 126 Stimmen zum Präsidenten der Cortes erwählt worden ist; dem ministeriellen Kandidaten sind nur 118 Stimmen zugefallen.

(Eingeg. 14. Januar, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 13. Jan. [Die Eröffnungsrede des Landtags; der Donauschifffahrtsvertrag.] Die Anrede, welche der Herr Ministerpräsident zur Eröffnung der diesjährigen Session an die Mitglieder des Landtages gerichtet hat (s. gestr. Ztg.), enthält neben einem flüchtigen Rückblik auf die wichtigsten Vorgänge seit dem Schlusse der letzten Sitzungsperiode besonders drei Mittheilungen, welche eine erhöhte Theilnahme in Anspruch nehmen. Erfreulich ist zunächst der Hinweis auf einen günstigen Finanzabschluß. Die Steigerung der Einnahmen gestattet ohne Steuervermehrung die Deckung der wichtigsten Mehrausgaben, wenn auch noch manche berechtigten Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zur Zeit noch unbefriedigt bleiben müssen. Wie verlautet, soll eine halbe Million Thaler dazu verwendet werden, das Gehalt derjenigen Beamten zu verbessern, welche bis jetzt mit einer Jahreseinnahme bis zu dreihundert Thalern sich begnügen mußten. Eine zweite mit lebhaftem Beifall aufgenommene Stelle der Eröffnungsrede betrifft die holstein-lauenburgische Angelegenheit. Es hat allgemeine Befriedigung erregt, daß Herr v. Manteuffel sich nicht hinter die der Regierung verfassungsmäßig zustehende Schweigsamkeit über die Fragen der auswärtigen Politik verschanzte, sondern die Gelegenheit benutzte, um für das Beharren Preußens in der nachdrücklichen Vertretung der Rechte Deutschlands gegen Dänemark ein erneuetes Unterpfand zu geben. Endlich ist ein besonderes Gewicht auf die Ausdrücke zu legen, welche der Herr Ministerpräsident gleich im ersten Theile seiner Rede zur Berichterstattung über den Krankheitszustand Sr. Majestät gewählt hat. Es wird dort in bestimmten Worten die „zuversichtliche Hoffnung auf die baldige, vollständige Wiederherstellung“ des Landesherrn ausgesprochen. Diese Erklärung hat wesentlich dazu beigetragen, die durch mancherlei widersprechende Mittheilungen beirrten Gemüther über den Zustand des königlichen Herrn zu beruhigen. Wie ich erfahre, beabsichtigt die Regierung, den beiden Häusern des Landtags (vielleicht schon in den morgenden Sitzungen) eine Botschaft zugehen zu lassen, welche genauere Mittheilungen über die fortschreitende Genesung des Monarchen enthalten soll. Gleichzeitig steht auch die Vorlage eines ärztlichen Gutachtens in Aussicht, aus welchem erhellt, daß die Sr. Majestät auferlegte Entfernung von den Regierungsgeschäften voraussichtlich nur von begrenzter Dauer sein wird. — Die Ratifikation der Donauschifffahrtsakte von Seiten der Uferstaaten ändert Nichts in der Lage der europäischen Streitfrage. Preußen, Frankreich, England, Rußland und Sardinien vindiziren der Pariser Konferenz die Befugniß, das Abkommen der Uferstaaten zu prüfen und nach Befinden zu bestätigen. Das Berliner Kabinet hat zur Begründung dieses Anspruches in den letzten Tagen des Dezembers eine Depesche nach Wien abgehen lassen.

☾ Berlin, 13. Jan. [Vom Hofe.] Der Prinz Friedrich Wilhelm kehrte bereits gestern Abend 10½ Uhr von Weimar zurück und machte sogleich seinem Vater, der im Schauspielhause gewesen war, seinen Besuch. Heute Morgen 8 Uhr sind der Prinz von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz August von Württemberg ꝛc. zur Jagd nach Potsdam gefahren. Der Prinz von Preußen kehrte bald nach 2 Uhr mit einem Extrazuge von dort nach Berlin zurück und empfing gleich darauf den Ministerpräsidenten; die übrigen Prinzen kamen Abends zurück und begaben sich mit dem Prinzen von Preußen zum Thee und Souper in das Palais des Prinzen Karl. Heute Morgen ist der Prinz Albrecht Sohn von hier nach Aachen abgereist; heute folgte ihm dorthin der Admiral Prinz Adalbert mit 4 Marineoffizieren; der Prinz Friedrich Karl hat seine Abreise bis morgen früh verschoben und wird also die Reise nach London allein machen; die übrigen hohen Reisenden treffen mit der Frau Prinzessin von Preußen in Aachen zusammen und gehen dann nach Calais, wo engl. Schiffe bereit sind, die hohen Gäste nach London zu führen. — Während der Abwesenheit des Prinzen von Preußen werden täglich Kuriere nach London und zurück gehen.

— [Die Bremer Bank] hat den Diskonto von 7 auf 6 Proz. herabgesetzt.

— [Der rythmische Kirchengesang.] Im Regierungsbezirk Potsdam sind in folgenden Gemeinden Anfänge mit rythmischem Kirchengesange gemacht, in Jüterbogk, Sommerfeld, Brüscow, Schmöllen, Pinnow, Gorlin, Sargleben, Potsdam, Havelberg (Domgemeinde), Grünberg (Königsberg in der Neumark), Meinsdorf, Straupitz, Nowawes und in mehreren Kirchen Berlins. Das neue Gesangbuch einer evangelischen Kirche enthält die Choral-Melodien in alter Form eingedruckt. Vielen geistlichen Melodien liegen Volkslieder zu Grunde.

— [Sonntagsverein für weibliche Dienstboten.] Nach einiger Vorbereitung hat sich hier ein sehr nützlicher und empfehlenswerther Verein gebildet. Derselbe beabsichtigt, weibliche Dienstboten in deren Freistunden des Sonntags um seine Mitglieder zu versammeln, damit sie sich eines gesitteten und lehrreichen Umganges erfreuen können. Wenn man erwägt, daß die Mitglieder des Vereins nicht nur die daraus erwachsenden Kosten aus eigenen Mitteln tragen, sondern auch einen Theil ihrer Zeit dem edlen Zwecke widmen, so stellt sich das Unternehmen durch sich selbst als ein Achtung gebietendes dar. Die Motive aus denen dasselbe hervorgegangen ist, sind von jeder Nebenabsicht frei, und einzig durch den Wunsch eingegeben, weiblichen Dienstboten die Gelegenheit eines sittlich hebenden Umganges zu verschaffen, und sie damit vor Gesellschaften zu bewahren, von denen sich ein Gleiches nicht behaupten läßt. Der Verein, welcher sich „Sonntagsverein für weibliche Dienstboten“ nennt, verdient in jeder Hinsicht als eine der erfreulichsten Erscheinungen begrüßt und gefördert zu werden. (Z.)

— [Der letzte deutsche Flottenanker.] Vor dem Gericht in Bremerhafen ist seit einiger Zeit eine Rechtssache von jedenfalls allgemeinem Interesse anhängig. Sie betrifft den letzten Anker der deutschen Flotte. Bei Veräußerung derselben fand seiner Zeit der Bundeskommissär Staatsrath, Dr. Hannibal Fischer, zu demselben keinen Käufer. Er sah sich daher genöthigt, denselben in einen Speicher hier niederlegen zu lassen. Als nun vor einiger Zeit die Rückgabe des Ankers von einer Bremer Behörde im Auftrage des deutschen Bundes von dem Eigenthümer des Speichers gefordert wurde, verweigerte derselbe die Herausgabe des Ankers, bevor ihm nicht ein sehr bedeutendes Lagergeld für diesen entrichtet werde. Die Bremer Behörde ging auf diese Forderung nicht ein, erhob vielmehr förmliche Klage auf Herausgabe des Ankers gegen den Besitzer, worauf dieser den letzteren gerichtlich deponirt hat, um sich die Anstellung der Wiederklage wegen seines Lagergeldes zu sichern. (F.P.Z.)

Königsberg, 11. Jan. [Industrielle Kommanditgesellschaft.] Mit dem Beginne dieses Jahres ist hier ein neues Unternehmen unter der Firma: „Königsberger industrielle Kommanditgesellschaft“ ins Leben getreten, das sich „für Dampfschifffahrt, Bergbau und Fabrikbetrieb“, für letzteren, so weit er die Verwerthung der in „diesseitigen Provinzen sich bietenden Rohmaterialien“ bezweckt, interessiren wird. Das Betriebskapital ist auf 250,000 Thaler in Aktien à 100 Thaler normirt. An der Spitze des Unternehmens stehen angesehene Industrielle und Kaufleute aus verschiedenen Orten der Provinz. Den Vorsitz im Verwaltungsrathe hat Oberregierungsrath v. Kamptz übernommen. Die Gesellschaft eröffnet ihre Thätigkeit mit Bildung einer Dampfschifffahrtskompagnie. (K. Z.)

Münster, 11. Jan. [Helenamedaillen.] Auch nach unserer Gegend kommen jetzt zahlreiche Médailles de St. Helène. Sie werden denen, welche darum einkommen und ihre Dienste (état de service) nachgewiesen, durch die Légation de la France in Berlin in zierlichen Schächtelchen, worauf der kais. Adler geprägt, portofrei durch die Post zugesandt. Die Medaillen werden an einem grün-roth gestreiften seidenen Bande (also in den napoleonischen Hausfarben, nicht in den französischen Nationalfarben, wie mehrere Blätter meldeten) getragen. Das ihnen beiliegende Patent, die Berechtigung zu diesem Denkzeichen (welches übrigens „ordre“ genannt wird) enthaltend, ist ausgefertigt von der Grande Chancellerie de la Légion d'honneur, und unterzeichnet von dem Grand Chancellier derselben, dem Duc de Plaissance. Wie zahlreich die Bewerbungen um diese Medaille, trotz aller wohlgemeinten Warnungen der Zeitungen, sein müssen, geht daraus hervor, daß schon am 10. Dezbr. die Gesandtschaft in Berlin nur für preußische Unterthanen 1723 Stück derselben abgeschickt hatte, und daß z. B. hier in einer kleinen Gemeinde von nur 7—8000 Seelen sich 14 Personen darum gemeldet, von denen drei die Medaillen schon erhalten haben. Natürlich sind diese neuen St. Helena-Ritter sammt und sonders Männer im hohen Greisenalter, und gehören meistens der Landbevölkerung an, von denen in den Kriegsjahren 1807—13 Tausende und aber Tausende unter die französischen Fahnen berufen, theils unter dem fernen Himmel des fernen Spaniens die blutigen Feldzüge mitmachten, theils als Garde des Königs von Neapel, Murat, der als gewesener Grand Duc de Berg fast das ganze aus Münsterländern bestehende Regiment gleichen Namens mit sich nach Neapel nahm, in Italien diente, und endlich unzählige auf den Eisfeldern Rußlands ihren Tod fanden. (Westf. M.)

Oestreich. Wien, 11. Jan. [Die Beziehungen zwischen England und Neapel; die Lage in Konstantinopel.] Das neueste politische Salongerücht behauptet die nahe bevorstehende Aussöhnung Neapels mit den großen Mächten, die ihm seit so langer Zeit grollen. Man weiß, das Frankreich immer geneigt war, die Differenzen mit Neapel fallen zu lassen, und daß diese rühmliche Absicht stets an der Hartnäckigkeit Englands und Neapels selber scheiterte, das nur auf halbem Wege entgegenzukommen bereit war, während man in London größere Willfährigkeit erwartet hatte. Der Starrsinn soll endlich auf beiden widerstrebenden Seiten gebrochen sein, und England Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, sich mit Neapel auszusöhnen, sobald der König den Wunsch ausdrücken würde, die abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder angeknüpft zu sehen. — Die durch Reschid Pascha's Tod eingetretene wichtige Veränderung in der politischen Konstellation wird hier immer noch mit dem lebhaftesten Interesse besprochen. Durch diesen Todesfall und die Abreise Lord Stratford's ist der Sultan gewissermaßen seiner Vormünder und Inspiratoren ledig geworden. Man weiß, daß Abdul-Meschid seit Jahren keinen Entschluß faßte, der nicht von diesen beiden Männern eingegeben oder unterstützt war. Für Ali Pascha's Persönlichkeit war der Sultan weniger zugänglich, und eben so sind der Internuntius und Herr von Thouvenel nicht in der Weise in der Umgebung des Sultans heimisch, daß sie, wie es bei dem englischen Gesandten der Fall war, jeden Augenblick Zutritt zu erhalten und ihren persönlichen Einfluß geltend zu machen vermöchten. Die Meinung gewinnt deshalb hier Bestand, daß Lord Stratford früher, als überhaupt zu erwarten war, nach Konstantinopel zurückkehren werde. (BHZ.)

Wien, 12. Jan. [Allianz zwischen Oestreich und England; Beziehungen zu Rußland.] Der Wiener Korrespondent der „B. H.“ theilt mit Bezug auf die von dem „Spectateur“ ausgegangene, von den Pariser offiziösen Blättern und dem Londoner „Globe“ dementirte Nachricht einer zwischen Oestreich und England angebahnten Allianz mit, daß allerdings zu der Zeit, wo Frankreich entschlossen geschienen habe, die Union der Donaufürstenthümer mit aller Kraft durchzusetzen, von dem Wiener und dem Londoner Kabinette eine gegenseitige Verpflichtung übernommen worden sei, diesen Plan nicht zur Ausführung gelangen zu lassen, daß aber diese für den bestimmten Fall berechnete eventuelle Vereinbarung jetzt, nachdem sich die Politik Frankreichs in der Donaufürstenthümerfrage geändert habe, von keiner oder einer nur historischen Bedeutung mehr sei. — Die Symptome einer Annäherung zwischen Oestreich und Rußland sind in neuerer Zeit vielfach hervorgetreten und reichen bekanntlich zu der Zusammenkunft in Weimar hinauf.

Ein Vorgang, der vor Kurzem diese Annäherung befördert hat, ist vielleicht nicht genug bemerkt worden. Als Rußland die bekannten Maaßregeln mit Bezug auf die Häfen im Schwarzen Meere traf, ließ der Graf Buol in Paris und London anfragen, welche Haltung das französische und englische Kabinet dem russischen Akt gegenüber einnehmen würden. Man erhielt in Petersburg von diesem Schritte Kenntniß, und es kam in Wien zu Erörterungen zwischen dem Grafen Buol und Herrn v. Budberg. Die östreichische Regierung gab Erklärungen, die allem Anscheine nach in Petersburg befriedigt haben. Und so hat dieser Zwischenfall, der geeignet schien, einen neuen Zwist zwischen den betheiligten Regierungen hervorzurufen, zur Ueberraschung der Diplomatie ein wenigstens augenblickliches besseres Verständniß herbeigeführt. Die Rückkehr des Grafen Esterhazy nach Petersburg ist unter diesem Gesichtspunkte ebenfalls zu beachten.

Bayern. München, 11. Jan. [Der heillose Zopfabschneider] bringt eine ernst-komische Aufregung in unsere Stadt; ernst durch die Schlauheit und Verschlagenheit, womit derselbe verfährt, komisch durch die mannichfachen drolligen Erscheinungen, Gerüchte und albernen Märchen, die durch sein Treiben zu Tage gefördert werden. Der Unhold erscheint nämlich als ein Ueberall und Nirgends. Er scheint förmlich von einem Stadttheil zum anderen fliegen zu können, und glaubt ein Sicherheitsorgan ihm auf der Spur oder gar zum Ergreifen nahe zu sein, so wird es durch die Nachricht überrascht, daß im Augenblicke in der nächstgelegenen Straße ein Zopf zum Opfer fiel. Am 8. d. begann die Zopfabschneiderei schon Morgens 4 Uhr; Mittags und Abends verschwanden noch Zöpfe von den Häuptern der unbescholtensten und glaubwürdigsten Mädchen. Da stets ein und dasselbe Verfahren dabei geübt und jedes Mal Betäubungsmittel angewendet wurden, so läßt sich kaum zweifeln, daß diese vier Fälle durch eine und dieselbe Person verübt worden sind, und hier dieselbe Person eine Art Gastrolle zu geben gedenkt, welche Augsburgs Einwohnerschaft ziemlich lange Zeit in Aufregung zu erhalten gewußt hat. Unsere Lokalblätter haben dieses Treiben weit unterschätzt; wäre nicht mehr daran wahr, als sie anzunehmen für gut finden, die Polizei hätte dann sicher nicht so weitgreifende Maaßregeln zur Ergreifung des Frevlers angeordnet. In der Nacht vom 8. zum 9. waren in allen Straßen der Stadt Gendarmen in Civilkleidern vertheilt, und bis jetzt hat eine solche Umkleidung dieser Mannschaft nur in außerordentlichen Fällen stattgefunden. Man hat zwar noch von keinem weiteren neuen Vorfall vernommen, aber schon werden Zopfabschneidereien aus Nürnberg und dem schwäbischen Städtchen Dillingen hierher gemeldet; die Symptome dieser moralischen Krankheit treten sonach, wenn auch noch nicht epidemisch, doch schon sporadisch auf. Dabei erhielt dieser Tage der Minister des Innern einen anonymen (vielleicht von einem sonst Unbetheiligten, der nur die Aufregung vermehren will, verfaßten) Brief mit der Nachricht, daß im Lande 300 Zöpfe abgeschnitten werden würden. Aus Anlaß dieser Vorgänge theilt ein bayrisches Blatt noch Folgendes mit: Der Psycholog Friedrich berichtet nach der Angabe eines anderen Arztes, Namens Vogel. Im J. 1822 wurden zu Osnabrück junge Mädchen Abends von einem 17jährigen jungen Menschen angefallen und so heftig auf die Füße getreten, daß mehrere davon das Bett hüten mußten. Nachdem er dieses einige Zeit getrieben, wurde er endlich ergriffen, konnte aber im Gefängnisse keinen andern Grund angeben, als einen unwiderstehlichen Trieb dazu. Der sogenannte „Mädchenschneider“ von Augsburg, welcher vor mehreren Jahren, wie Dr. Völk als Referent des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Abgeordneten in seinem Vortrage über die Verbrechen gegen die Sittlichkeit erwähnt, mittelst eines schneidenden Instrumentes viele Mädchen in Hals, Arm 2c. schnitt, der Zopfabschneider und der oben berührte „Fußtreter“ scheinen einer und derselben Kategorie anzugehören. (N. P. Z.)

Bamberg, 10. Jan. [Leichenbegängniß.] Die Leiche des verstorbenen Erzbischofes wird, nach Angabe des „N. C.“, am nächsten Montag und Dienstag auf dem Paradebette im Saale des erzbischöflichen Palastes ausgestellt und am darauf folgenden Mittwoch, Vormittags halb 9 Uhr, in der Domkirche nächst dem Grabe seines verewigten Vorgängers in feierlicher Weise beigesetzt werden. Das Metropolitankapitel hat gestern den Dompropst Dr. Friederich zum Kapitelsvikar gewählt.

Württemberg. Stuttgart, 11. Jan. [Befinden des Königs.] Das heutige Bulletin lautet: „Der gestrige Tag verlief ganz ruhig und unter anhaltender weiterer Abnahme aller Krankheitserscheinungen. Der bedeutend verminderte Hustenreiz ließ in der Nacht anhaltenden Schlaf zu. Der heutige Morgen ist ganz befriedigend.“

Baden. Karlsruhe, 12. Januar. [Großherzog Ludwig.] Das von gestern Vormittag datirte Bulletin über das Befinden Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig lautet: „Die gestern Abend frühzeitig eingetretene Steigerung des Fiebers hielt bis Mitternacht an und veranlaßte Unruhe und Schlaflosigkeit. Erst gegen Morgen folgte einiger Schlaf, nach welchem jetzt der hohe Kranke etwas gekräftigt erscheint, während gleichzeitig der etwas beengende und nicht wie bisher erfolglose Husten den Beginn theilweiser Lösung der Stockung in der Lunge andeutet.“

Luxemburg, 10. Januar. [Schluß des Landtags.] Gestern Abend ist die ordentliche Session unseres Landtages geschlossen worden, ohne daß derselbe seine Arbeiten ganz vollendet hätte. Die Budgets sind zwar genehmigt, allein es fehlt ihnen noch die zweite Annahme, welche dem Reglement zufolge 24 Stunden nach der ersten geschehen muß. Die Regierung hat übrigens erklärt, es werde für Montag eine außerordentliche Session gewährt. Die Debatten waren in den letzten Tagen oft sehr lebhaft; die Regierung mußte manche Wahrheit hören, besonders wenn es galt, Gelder zu votiren, deren Verweigerung durch die Kammer man für unzuständig erklärte, weil durch irgend eine der letzten Ordonnanzen dieselben dekretirt worden. (K. Z.)

Sächs. Herzogthümer. Gotha, 10. Januar. [Organisation der Regierungsbehörde.] Die Organisation unseres Staatsministeriums, schreibt man dem „N. C.“, die längstens bis zum 1. Juli d. J. vollständig ins Werk gesetzt werden muß, schreitet rüstig vorwärts. Den neulichen Ernennungen der Vorstände des Staatsministeriums und der beiden Abtheilungen desselben folgt heute die Berufung der beiden hiesigen Ministerialräthe, Braun und Brückner, zu Mitgliedern des Gesammtministeriums. Letzteres, zur Berathung aller Gesetz- und Verordnungsentwürfe, so wie sonstiger wichtiger Angelegenheiten bestimmt, besteht gesetzlich aus dem Staatsminister, welcher den Vorsitz führt, und den Vorständen der einzelnen Abtheilungen des Staatsministeriums.

Gotha, 12. Januar. [Der Prozeß gegen Hannibal Fischer.] Es wird noch unvergessen sein, daß Dr. Hannibal Fischer wegen der von ihm bekannten Beschwerdeschrift der gothaischen Ritterschaft gebrauchten höchst injuriösen Ausdrücke auf Anordnung der herzoglichen Staatsregierung der Majestätsbeleidigung angeklagt, auch durch den Richterspruch der Juristenfakultät zu Königsberg dieses Verbrechens für schuldig erkannt und zu drei Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, endlich aber auf eingelegte Appellation von der Juristenfakultät zu Breslau jenes Verbrechens für nicht schuldig befunden und freigesprochen wurde. Dieser diametrale Gegensatz in der Auffassung des vorliegenden Falles (der an sich nicht gerade zu den verwickeltsten gehören dürfte) mußte natürlich viel Aufsehen erregen. Um so größeres Interesse wird ein so eben erschienenes Schriftchen vom Professor Zachariä in Göttingen haben, welches den ganzen gegen Fischer angestrengten Untersuchungsprozeß darlegt und auch die beiden Erkenntnisse der genannten Fakultäten in Betracht zieht, wobei freilich das Urtel der Breslauer Fakultät scharfe Angriffe zu erdulden hat, während das der Königsberger fast durchgängig den Beifall des berühmten Rechtslehrers erhält. (Dr. J.)

Weimar, 12. Jan. [Die Verhandlungen über die Vorschußkasse.] Man erfährt nachträglich, es hätten die Rittergutsbesitzer im Landtage bei den Verhandlungen über die Begründung der mehr gedachten Vorschußkasse versucht, dem Ministerium Watzdorf durch einen Zusatzantrag zu dem Ausschußbericht und noch mehr durch dessen versuchte Begründung von Seiten des Abgeordneten v. d. Gablenz ein Mißtrauensvotum zu bereiten; der Landtag aber habe in richtiger Erkenntniß der obwaltenden Absicht den eingebrachten Zusatzantrag mit überwiegender Stimmenmehrheit verworfen, nachdem der Vizepräsident Fries ausdrücklich erklärt, daß die Zustimmung zu letzterem nichts anderes als die Uebergabe eines Mißtrauensvotum gegen das Ministerium sei.

Schleswig. Flensburg, 11. Jan. [Abgelehnte Reichsrathsvertretung.] Bei der gestern hier von den Mitgliedern der schleswigschen Ständeversammlung vollzogenen Ersatzwahl zum Reichsrath für den freiwillig ausgetretenen Hrn. W. H. v. Rumohr auf Rundtoft, Verbitter des adeligen Konvents zu Itzehoe, hatten 41 Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung ihre Stimmen abgegeben. Die antigesammtstaatliche Majorität (23 Stimmen) wählte den ebengenannten Hrn. v. Rumohr wiederum zum Mitgliede des Reichsraths; 14 Stimmen fielen auf Justizrath Paulsen in Flensburg, den Kandidaten der entschieden dänischen Partei, die übrigen 4 Stimmen zersplitterten sich. Die Mehrheit der schleswigschen Ständeversammlung hat sich demnach mit ihrer Nichtvertretung im dänischgesammtstaatlichen Reichsrathe einverstanden erklärt.

Eckernförde, 10. Jan. [Resignation auf den Reichsrath.] Sicherem Vernehmen nach hat auch der schleswigsche Reichsrath Advokat Dr. Müller in diesen Tagen seine Resignation als solcher eingereicht. Obwohl diese Resignationen unter den gegebenen Verhältnissen gewiß ihre sehr bedenkliche Seite haben, so scheint sich jetzt doch immer mehr und mehr (und wohl mit Recht) die Auffassung Bahn zu brechen, daß sie durch die Konsequenz geboten sind. (N. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 10. Jan. [Die neuesten Depeschen aus Indien] haben, abgesehen davon, daß sie Havelocks Tod melden, auch noch darum hier besondere Bestürzung verursacht, weil sie von der ersten Niederlage berichten, welche englische Truppen im Kampf mit den Rebellen erlitten haben. Sir Colin Campbell hat zwar die Scharte wieder ausgewetzt, aber das Faktum ist nicht wegzulöschen. Der Umstand, daß die Engländer unter Windham den Gwalior-Meuterern im Verhältniß von 1 zu 4 gegenüberstanden, will Niemand als genügende Erklärung des Unfalles ansehen, da der Kampf gegen indische Ueberzahl bis jetzt die Regel war. Der „Morning Advertiser“ denkt, General Windham, der schon in der Krimm mehr blinden Soldatenmuth, als Offizierstalent habe blicken lassen, müsse irgend einen groben taktischen Fehler begangen haben. Die „Times“ findet es beruhigend, daß der ausnahmsweise Erfolg, der den Rebellen gleichsam in den Schooß gefallen sei, ihren moralischen Muth sogar nicht gehoben zu haben scheine; aber die Sache habe doch zwei Seiten. „Orientalische Truppen, sagt man, handeln oft wider alle Erwartung, laufen davon, wo sie fechten könnten, und stehen, wo sie nach allen Regeln der Klugheit fliehen sollten. Das Gwalior-Kontingent hätte vor einigen Monaten bei Agra, Cawnpore oder Lucknow den Ausschlag gegen uns geben können, that aber nichts dergleichen. Nach Delhi's Fall und Lucknow's Entsatz wagt es eine Bewegung, bleibt ein- oder zweimal wieder unschlüssig, gewinnt einmal wirklich eine Schlacht und läßt sich zuletzt in tausend Splitter sprengen, ohne den frisch gewonnenen Ruf durch die geringste Entfaltung von Muth und Tapferkeit zu behaupten. Dieses Ende kann uns nur freuen, aber wir müssen doch die Zuversicht auf unsere unnahbare Ueberlegenheit durch die Reflexion modifiziren, daß irgend eine Brigade fanatischer Verräther im letzten Augenblick, und wo sie am wenigsten Chancen hat, plötzlich sich ein Herz fassen, das Land in ihrer Nachbarschaft aufwiegeln und uns die Mühe und Kosten einer unerwarteten Schlacht verursachen kann.“ „Man weiß aus Erfahrung,“ sagt „Daily News“, „daß die zuerst anlangenden Regierungstelegramme die Ereignisse gewöhnlich in ein günstigeres Licht stellen, als die nachfolgenden Botschaften und Berichte. Noch hat die Regierungspresse der Meutereien von Tschittagong und Dakka, über welche schon die letzte Post berichtet hat, keine Er-

Feuilleton.

Der Dampfer „Leviathan“.

Das auf den Werften von Blackwall bei London gebaute eiserne Dampfschiff „Leviathan“ ist ein Triumph des menschlichen Geistes in der Schiffsbaukunst, die in diesem fabelhaften Riesenbaue das scheinbar Unmögliche zur Wahrheit machte. Englische Nationaleitelkeit war die Veranlassung, einen solchen, alle bisherigen Größenverhältnisse überbietenden Bau zu unternehmen, indem England sehen mußte, wie die Vereinigten Staaten im Baue ihrer Dampfer, ihrer Fregatten und Klipper seinen Schiffsbauern den Rang abgewonnen. Die Scharte mußte ausgewetzt werden; mit Freuden nahm daher die Great-Eastern-Steam-Navigation-Company den Vorschlag der Ingenieure Brunel und Scott Russel an, ein so riesenhaftes Schiff zu bauen, wie die Welt noch keines gesehen. Es ist in dem „Leviathan“ vollendet, und leider hat man sich bisher vergeblich bemüht, diesen Koloß, der 191 Fuß länger als der Kölner Dom und 13,000 Tonnen schwer ist, vom Stapel zu lassen. Trotz allen Maschinen, hydraulischen Pressen und den genauesten Berechnungen mißlang die Operation bisher, wie uns die Zeitungsberichte belehrt haben, und man hat dieselbe immer wieder verschieben müssen. Würde eine detaillirte Beschreibung des Monsterschiffes, wie es die Engländer selbst nennen, ohne Illustration schwerlich ganz klar verständlich sein, so wird eine korrekte Angabe der Masse seiner Haupttheile aber zweifelsohne unseren Lesern nicht unwillkommen sein. Die Länge des Schiffes zwischen den Endbalken beträgt 680 Fuß, die Länge des ganzen Oberdeckes 691 Fuß, die Breite des Rumpfes 83 Fuß, die Höhe vom Boden bis zum Deck, so weit das Eisen reicht, 58 Fuß, der Durchmesser der Schaufelräder 56 Fuß, der Durchmesser der Schraube 24 Fuß, das Gewicht der Schraube 40 Tonnen, die Höhe der Hauptsäle 13 Fuß; das Eisen des Rumpfes wiegt 7000 Tonnen, das ganze Schiff mit Maschinen, Kohlen, Fracht und voller Ausrüstung 26,000 Tonnen, Tiefgang bei diesem Gewichte 30 Fuß 6 Zoll, jeder Cylinder der Schaufelräder, vier an der Zahl, wiegt 30 Tonnen. Durchmesser derselben 74 Zoll, Länge des Kolbenhubs 14 Fuß. Die Schaufelmaschine hat 1200 Pferdekraft, jeder Cylinder der Schraube, vier an der Zahl, wiegt 20 Tonnen, Durchmesser derselben 84 Zoll, Länge des Kolbenhubs 4 Fuß, die Schraubenmaschine hat 1600 Pferdekraft, die Achse der Schaufelräder wiegt 80 Tonnen, die Achse der Schraube wiegt 150 Tonnen. Die Schaufelmaschine hat vier Kessel, jedes Paar derselben mit den Röhren wiegt 87 Tonnen, die Schraube hat sechs Kessel, jedes Paar mit den Röhren wiegt 96 Tonnen, die Eisenplatten am Seitenbeschlag sind 1½ Zoll dick, die Eisenplatten der äußeren Bekleidung ½ Zoll. Bolzen wurden zum ganzen Bau des Schiffes ungefähr verwandt 3,000,000. Das Schiff hat sechs Masten, von denen drei ganz vollständig getakelt sind. Die Leinwand aller Segel nimmt 6200 Geviertyards ein. Das Schiff führt zwei Schraubendampfboote, an den Seiten der Räderkasten hangend, als Jollen, die 100 Fuß lang sind, 120 Tonnen tragen und 40 Pferdekraft haben. Außerdem hat das Schiff noch 20 vollständig ausgerüstete große Segelboote auf dem Deck. Neben seinen Maschinenkammern, Kohlenräumen für die ganze Fahrt (ein großer Vortheil), Matrosenkojen, Kapelle, Reunionssälen, Speisesälen, Baderäumen, Gasfabriken, verschiedenen vollständigen Restaurants mit ihren Küchen und Vorrathskammern, bietet das Schiff 4500 Passagieren Raum genug mit allen auf der See nur wünschbaren Bequemlichkeiten. Wäre es jetzt völlig ausgerüstet, so könnte es mit einer Reise 10,000 Soldaten nach Indien schaffen. Und nach den genauesten Berechnungen und tausend angestellten Versuchen wird dieser fabelhafte Koloß 18 Seemeilen in einer Stunde machen, erreicht also den möglichen Zeitgewinn mit der Gewißheit, eine ungeheure Anzahl Passagiere und Waarenmassen fortzuschaffen. Diese schwimmende Stadt muß nothwendig einen großen Einfluß, der in seinen Folgen nicht vorherzusagen, noch zu berechnen ist, auf den Handelsverkehr zwischen der alten und neuen Welt ausüben, wenn auch vielleicht die Erwartungen der Unternehmer selbst illusorisch sind. Der Kapitän Harrison, dem die Führung dieser schwimmenden Welt anvertraut ist, hat seine Wachtbank in der Mitte des Schiffes und bedarf des Fernrohrs, um zu sehen, was auf dem Vorder- und Hinterdecke vorgeht. Das gewöhnliche Sprachrohr würde da nicht ausreichen, unmöglich könnte man die Befehle an den äußersten Enden vernehmen. Bei Tage theilt er daher seinen Offizieren die Befehle durch den sogenannten Semaphore oder Küstentelegraphen mit, und bei Nacht durch farbige Lampen; außerdem hat er elektrische Telegraphen zur Hand, welche mit den Maschinenführern und den Haupttheilen des Schiffes in Verbindung stehen, um mit Blitzesschnelle seine Befehle nach allen Richtungen hingelangen zu lassen. Alle Räume des Schiffes sind mit Gas erleuchtet, doch hat es auch einen Apparat zur Erzeugung des elektrischen Lichtes, so daß das ganze Deck in dunkeln Nächten durch einen künstlichen Mondschein völlig erhellt sein wird. Die innere Ausstattung soll, was Pracht, Luxus und Komfort angeht, sowohl in den Gesellschafts-, den Speisesälen, als in den einzelnen Kajüten, alles überbieten, was man bis jetzt in dieser Beziehung auf der See gesehen, und wahrhaft Ueberraschendes haben die amerikanischen Dampfer der verschiedenen transatlantischen Linien hierin aufzuweisen, wovon man sich, ohne es gesehen zu haben, schwerlich einen Begriff macht. Das alles soll durch den „Leviathan“ völlig verdunkelt werden, in welchem überhaupt eine der großartigsten Ideen des neunzehnten Jahrhunderts zur praktischen Wahrheit geworden ist.

K. Z.

Neue literarische Erscheinungen für die evangelisch-polnische Kirche und Schule. Bei der Seltenheit von aszetischen Schriften in polnischer Sprache, berichtet das „Evang. Gemeindeblatt“, wird es gewiß manchen Lesern erwünscht sein, zu erfahren, daß eine neue polnische Uebersetzung der bekannten vier Bücher des Thomas a Kempis „von der Nachfolge Christi“ durch den sprachkundigen Buchdrucker A. Gąsiorowski in Johannisburg veranstaltet und für den außerordentlich billigen Preis von 10 Sgr. (16 Bogen) zu bestellen ist. Proben dieser Uebersetzung enthält der bereits im 5. Jahrgang für 1858 erschienene Kalender „Prawdziwy Prusak“ (der wahre Preuße). Der Inhalt dieses Kalenders ist auch diesmal dem Bedürfnisse unserer polnischen Glaubensbrüder entsprechend, überwiegend religiös. So enthält er das erste Drittel einer polnischen Uebersetzung der Augsburgischen Konfession, einen Weihnachtsvortrag 2c. Unter den Gedichten begegnen wir neben der (älteren) Uebersetzung von Hölty's „Ueb' immer Treu' und Redlichkeit“ von Minasowicz, dem klassischen Uebersetzer Schiller's, und Hey's „Sonntag“ von dem um die polnische Literatur wie die polnische Jugend wohlverdienten Mowitz, wieder mehrere Gedichte des auf dem Gebiete des polnisch-evangelischen Kirchenliedes und Kirchengesanges bekannten Adelnauer Pfarrers Dr. Altmann, namentlich dem schönen Begräbnißliede „Tak rychło zostałem wdowcem“ und dem durch Leichtigkeit und Fluß ansprechenden „Jak często zwrócić nam trzeba“.

Es sei erlaubt, bei dieser Gelegenheit zwei neue Erscheinungen für die evangelisch-polnischen Elementarschulen kurz zu berühren, die derselbe, nicht bloß für Masuren, sondern auch für die evangelisch-polnische Bevölkerung der Provinzen Schlesien und Posen so erfolgreich wirksame, unermüdliche A. Gąsiorowski uns geschenkt hat. Es ist 1) der Krotki opis Królestwa Pruskiego. 66 S. Pr. 2½ Sgr., eine kurze geographisch-historische Belehrung über den preußischen Staat, worin eine ausführliche Besprechung der wichtigsten, historisch und konfessionell wichtigen Gedenktage geknüpft ist. Jedenfalls ist es ein glücklicher Gedanke, die preußische Vaterlandskunde und die wichtigsten Notizen aus der Reformationsgeschichte zu einem Ganzen zu vereinigen, und überdies muß man der patriotischen wie der kirchlichen Gesinnung, die diese Darstellung durchzieht, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Angehängt sind die 20 preuß. patriotischen Gesänge, die Gąsiorowski schon früher in einem besonderen Hefte hat erscheinen lassen, theils sehr gelungene Nachbildungen aus dem Deutschen, theils Originaldichtungen, die sich durch Gewandheit des Ausdrucks und echten Patriotismus auszeichnen. Dazu kommt 2) Schulvorschriften mit Rücksicht auf die drei preußischen Regulative, eine Sammlung von Schreibmustern, die hier um so mehr erwähnt werden darf, weil ihr Inhalt zu einem Theil aus der Vaterlandskunde, zum andern aber aus der Bibel und Reformationsgeschichte entlehnt ist. Ref. bemerkt, daß ihm bis jetzt weder zweckmäßigere noch schönere polnische Schulvorschriften zu Gesicht gekommen sind.

wähnung gethan. Diese Verschweigung hat in vielen Kreisen den Argwohn erregt, daß die Regierung von der bösen Nachricht aus Cawnpore nicht so ganz und gar überrascht worden sei. Es ist jedenfalls auffallend, daß an der Börse 2 oder 3 Tage vor dem Eintreffen des telegraphischen Postvorläufers schon von indischen Unfällen gemunkelt wurde, und daß am Abend vorher ein Regierungsblatt („Globe") das Publikum auf schlimme Neuigkeiten gefaßt zu machen suchte und in seinen Andeutungen der Wahrheit außerordentlich nahe kam." Ueber die Niederlage General Windham's bemerkt dasselbe Blatt, die Verbrennung der Zelte scheine auf eine Ueberrumpelung zu deuten. Englische Offiziere sollten doch endlich die Nothwendigkeit einsehen, dem Vorpostendienst die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. Vernachlässigungen dieser Art hätten zum Ueberfall Greathead's in Agra, zu dem nicht ganz rühmlichen Scharmützel, in welchem Powell blieb, und zu dem Hinterhalt bei Arrah geführt. Im Ganzen, schließt dieser Kommentar, werde Eines deutlich: die völlige Unterdrückung der Meuterei stehe nicht so nahe bevor; in Audh, in Rohilkund und im Doab seien die englischen Truppen kaum zahlreich genug, um ihr Terrain zu behaupten. „Havelock, Outram, Greathead", bemerkt „Daily News" weiter, „schlugen sich bis Lucknow durch; aber einmal darin, waren sie in der Falle. Campbell befreite sie und brachte unsere Weiber und Kinder in Sicherheit; allein er sieht sich gezwungen, beständig zwischen Cawnpore und Lucknow hin und her zu galloppiren; wo er erscheint, treibt er den Feind vor sich her, aber wie er den Rücken kehrt, sammeln sie sich um ihn, wie die Sommermücken um den Wanderer. Nicht nur in der Schlacht fallen unsere Führer. Eben so viele sind ihren Anstrengungen, wie dem Schwert erlegen. Havelock und Wilson haben sich überarbeitet. Die Sterbe- und Erkrankungsfälle in Folge geistiger Aufreibung, so wie die unverhältnißmäßig große Anzahl von Offizieren, die im Gefecht fallen, lassen sich mit gutem Recht der numerischen Schwäche unseres europäischen Heeres in Indien zuschreiben, und diese numerische Schwäche wäre lange nicht so arg, wenn die Regierungen in London und Kalkutta ihre Schuldigkeit gethan hätten." Was die 3000 Zelte betrifft, welche General Windham verloren hat, so hofft die „Morning Post", das amtliche Telegramm habe die Ziffer zu hoch angegeben. Die „Preß" bemerkt, 3000 Zelte seien für 20,000 Mann berechnet. Mit großer Noth habe man in Kalkutta so viel zusammengebracht, und bei der rasch herannahenden heißen Jahreszeit werde man den Verlust im Felde bitter empfinden.

— [Die Lage des Geldmarktes.] Die Herabsetzung der Bankdiskonto's von 8 auf 6 Proz. und der Umstand, daß erste Wechsel in Lombard Street mit 5, ja sogar ein Bruchtheil unter 5 Proz. diskontirt worden, beweisen, daß unser Geldmarkt endlich wieder zu normaleren Verhältnissen zurückgekehrt ist. Der Umschlag ist gewaltig. Man sucht Wechsel, nachdem Wochen lang das beste Papier kaum anzubringen war, und bereitet sich auf eine weitere Herabsetzung des Diskonto's vor, die im Laufe der nächsten 8—14 Tage zuverlässig eintreten wird. (K. Z.)

London, 11. Januar. [Eine Parallele zwischen England und Frankreich.] Die „Times" hatte sich neulich über die literarischen und moralischen Zustände in Frankreich mit herben Vorwürfen ausgelassen. Darauf erwidert die „Morn. Post" unter Anderem: Die „Times" ist orleanistisch. Napoleon dem Präsidenten und Napoleon dem Kaiser machte sie eine verzweifelte und giftige Opposition. Sie that ihr Aeußerstes, die französische Allianz unmöglich zu machen. Sie hielt es mit Rußland gegen die Türkei und die Westmächte, bis sie der unwiderstehlichen Kraft der öffentlichen Meinung nachgeben und sich wider Willen bekehren mußte. Dann ergoß sie sich eben so verschwenderisch in Lobsprüchen, wie früher in Schmähungen, über Palmerston, Napoleon und die Sache, für die Beide kämpften. Da der Krieg mit seinen Anforderungen vorbei ist, möchte die „Times" die große Allianz in das Reich der Geschichte und unter die Ueberlieferungen der Vergangenheit verbannen. Die blödäugigen und schwachsinnigen unter den Gegnern des Kaisers wollen nicht einsehen, daß er, zum Guten oder Bösen, für und durch das Volk regiert. Eine ihrer Liebestheorien ist, daß er mittelst der moralischen Unterstützung Englands herrsche und daß man zur Untergrabung seiner Macht die englische Allianz mit Frankreich unterwühlen müsse. So arbeitet denn die orleanistische „Times" mit aller Kraft an dieser Aufgabe. Wöchentlich beschimpft sie die französische Nation und läßt keine Gelegenheit unbenutzt, um Alles, was französisch ist, in das verächtlichste Licht zu stellen. Der englische Leser wirft einen flüchtigen Blick auf diese Artikel und belacht sie vielleicht in seiner Gedankenlosigkeit als eine harmlose Neckerei; aber der Franzose betrachtet sie als geflissentliche Beleidigung, und er hat Recht. Er irrt nur, daß er sie für einen Ausdruck der nationalen Ansicht Englands hält. Im Gegensatz zu ihrem Hohn für alles Französische bemüht sich die „Times", Alles, was britisch ist, in oft schwülstigen und lächerlichen Tönen zu den Wolken zu erheben. Alle unsere Staatseinrichtungen sind vollkommen. Wir haben nie gewußt, was Revolutionen, Bürgerkriege und Dynastienwechsel sind, wir, natürlich sind allenthalben Sieger. Von großen Dingen zu kleinen übergehend, belehrt die „Times" uns oder vielmehr die Franzosen, daß es „ganz unmöglich wäre, in England solche Stücke auf die Bühne zu bringen, wie das Pariser Publikum tagtäglich mit Vergnügen ansieht." Nun giebt es aber kein einziges französisches Drama, sittlich oder unsittlich, das nicht für die englische Bühne übersetzt wird. Unsere Theaterdirektoren leben von diesen Stücken und unsere Kritiker wissen, wie unverdünnt die Uebertragung ist. Sozial betrachtet, kann man den Jeufosse-Prozeß mit den Annalen unserer Ehebruchsfälle vergleichen? Kann Frankreich unseren langen Kindermordlisten etwas an die Seite stellen? Ist nicht genug kommerzielle Infamie bei uns aufgedeckt worden, um uns zum Schweigen zu bewegen? Politisch genommen, welche Nation ist durch die Handelskrisis glücklicher hindurchgesteuert, obgleich die „Times" das Ende des Kaiserreichs für den ersten Moment einer Handelsschwierigkeit voraussagte? Was den Mangel an Freiheit in Frankreich betrifft, so läßt sich sagen, daß, wenn die Freiheit, wie wir sie verstehen, drüben nicht herrscht, hüben auch nicht die Gleichheit bekannt ist, die man in Frankreich genießt. Das Nachbarland besitzt alle Freiheiten, ausgenommen die der Presse und Tribune. Diese Freiheiten sind beschränkt, weil man drüben nicht Fragen öffentlichen Vortheils, sondern die Dynastie zum Gegenstand der Erörterung macht. Wir selbst haben der Presse in Indien einen Zügel angelegt, und würden morgen dasselbe in England thun, wenn „Daily News" nur dazu erschiene, um die Vertreibung der Königin Victoria aus dem Buckingham-Palast und die Einführung einer kommunistischen Republik zu predigen; wenn die „Morn. Chronicle" die Ansprüche eines legitimeren Stuart und die „Times" die Vorzüge eines hannoverschen Prätendenten vertheidigte. Sobald der „Spectateur" und die „Gazette", der „Siècle" und die „Presse" die Dynastie anerkennen, wird sich die französische Preßfreiheit, so gut wie die englische, von selbst verstehen."

— [General Havelock.] „Selten", schreibt die „Times", „hat der Nation ein Ereigniß ein herberes Gefühl des Bedauerns verursacht, als der am Schlusse seines bewunderungswürdigen Feldzuges erfolgte Tod des Generals Havelock. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß wir bis auf die Tage des großen Krieges (d. h. des Krieges gegen den ersten Napoleon) zurückgehen müssen, um eine Parallele für die allgemeine Theilnahme und den allgemeinen Schmerz zu finden. Wir alle fühlten, daß General Havelock kein gewöhnlicher Mann war. Seine Siege waren nicht das natürliche Ergebniß des Umstandes, daß europäische Truppen Hindus gegenüberstanden, sondern sie waren die Folge seiner Tüchtigkeit, seines Muthes, seiner Kaltblütigkeit und unbeugsamen Energie. Nicht nur schlug er den Feind, sondern er überwand die Schwierigkeiten einer Lage, vor welcher die meisten anderen Männer zurückgebebt sein würden. Mit einem winzigen Häuflein von Truppen stand er im Herzen eines feindlichen Landes. Die Kommunikation war unterbrochen, die Zufuhr bedroht, jeder Tag verlieh den Scharen der Meuterer neue Stärke und lichtete die Reihen seiner eigenen Leute durch Fieber und Cholera. Allein auch nicht einen einzigen Augenblick verzagte er, nicht einen einzigen Augenblick unterbrach er seine Offensivoperationen. Er machte Märsche, wie sie wenige Feldherren vor ihm gemacht haben, griff den Feind an, wo er ihn nur finden konnte, und griff auch unter den ungünstigsten Verhältnissen nie an, ohne zu siegen. Man hat gesagt, ein Volk irre sich selten in seinen Meinungen und nie in seinen Gefühlen. Wenn das der Fall ist und es wirklich einen sympathetischen Trieb giebt, welcher einer Nation sagt, wenn Thaten groß und schätzenswerth sind, so war General Havelock sicherlich ein Held. Mehr als irgend ein Mann in Indien zog er die Aufmerksamkeit seiner Landsleute in England auf sich. In derartigen Lagen kommt einem Manne sein früherer Charakter zu Gute. Wenn Jemand makellos durchs Leben gewandelt ist mit milden Manieren und stets ein starkes Pflichtgefühl verrathend, so hat er sich in der Achtung seiner Mitmenschen einen Schatz aufgehäuft, welcher ihm dereinst reiche Zinsen trägt. Möglicherweise wäre Oberst Havelock ohne den indischen Aufruhr ins Grab gestiegen mit keinem anderen Ruf, als dem eines verdienstvollen Offiziers und braven Mannes. Als er aber erst einmal die Gelegenheit hatte, seine größeren Eigenschaften zu zeigen, da erhöhte das Wohlwollen aller derer, welche ihn kannten, seinen Ruhm, und ihre Schilderungen von seinem Wesen trugen mit dazu bei, die Vorstellung zu schaffen, welche seine Landsleute sich von seinem Charakter bildeten. Der Punkt jedoch, auf welchen aufmerksam zu machen, vielleicht am ersprießlichsten sein mag, ist die lange geduldige dienstliche Laufbahn dieses tüchtigen Soldaten. Diejenigen, welche sich, der Vernunft, dem gesunden Menschenverstande und den rauhen Lehren der Erfahrung zum Trotz, einbilden, die Kriegskunst sei überhaupt gar keine Kunst, und jeder muthige und gesunde Mann könne ein Feldherr sein, sollten bedenken, welche Schule die Männer, die sich neuerdings hervorthaten, königliche Offiziere sowohl, wie Offiziere der ostindischen Kompagnie, durchgemacht haben. Es sind dies lauter Leute, die sich ihrem Stande gewidmet, einen Feldzug nach dem anderen mitgemacht und meistens für ihr ganzes Leben sich das große Feld Indiens für ihre Laufbahn auserkoren haben. Ein solcher war General Havelock. Obgleich ein königlicher Offizier, gehörte er doch der indischen Schule an. Im Jahre 1823, als er 28 Jahre alt war, ging er nach Indien, und in Indien, so wie im Oriente überhaupt diente er, bis ihn der Tod von dem Schauplatze hinwegnahm, auf welchem er seinem Vaterlande so große Wohlthaten erwiesen hatte. Er machte den Birmanenkrieg mit und nahm an den meisten Operationen im Innern Indiens Theil. Trotzdem erhielt er erst im Jahre 1838, wo er 43 Jahre alt war, eine Kompagnie. Er focht unter General Keane zu Ghusni, wohnte dem zweiten Einfall in Afghanistan bei, kämpfte im Pendschab unter Hardinge und Gough und machte im vorigen Jahre den Krieg gegen Persien und die Schlacht von Mohammerah mit. Nichts desto weniger war er im Alter von 62 Jahren, als der indische Aufstand ausbrach, erst Oberst im Heere. Von einem solchen Manne kann man sicherlich nicht sagen, daß er dem Glück viel verdanke. Nach 35 Dienstjahren in Indien, nach Feldzügen in den Morästen des Irawaddy, in den Ebenen Centralindiens, in den Pässen von Kabul und an den kahlen glühenden Ufern des Persischen Meerbusens, nach Fieber und Schiffbruch und langen Jahren voll Mühe und Anstrengung, verbrachte der Veteran sein Leben doch noch immer in einer ziemlich obskuren Stellung, und konnte sich nur mit dem Gedanken trösten, seine Pflicht gethan zu haben."

Frankreich.

Paris, 11. Jan. [Granier de Cassagnac über Theater und Literatur.] Granier de Cassagnac tritt seit Anfang des Jahres in seiner neuen kritischen Zeitschrift „Le Reveil" als Reformator nicht bloß der Literatur, sondern auch der Sitten auf, und er betreibt dies Geschäft in einer für den Imperialismus nach dieser Seite höchst charakteristischen Weise. Die erste Nummer brachte u. A. Folgendes: „Wir werden zunächst von dem Théâtre français, dessen Autorität und Ruhm in der Welt unbestritten am höchsten steht; von jenen Bühnen die, wenn sie ihm auch nicht gleichkommen, doch lange Zeit die Schulen des Witzes, des guten Tons, der Sitte und des Geschmacks gewesen sind. Die Zuchtlosigkeit, das Laster, das Rothwälsch hat sie alle in Besitz genommen! Im Théâtre français, wo sonst die Jugend, wenn sie ins Leben trat, die Formen der feinen Welt studirte, die Sitten und Sprache der auserwählten Kreise, die achtungsvolle Zuvorkommenheit, die man den Frauen schuldet, da brüstet und macht sich, mit verschwenderischer Schamlosigkeit von den Meistern und nach ihnen von den Schülern zur Schau gestellt, der frechste Ehebruch breit. Was die Bühnen zweiten Ranges betrifft, so laden sie die ganze Gesellschaft nur noch ein zu Darstellungen aus dem innern Leben feiler Weiber. Sie öffnen keck die Pforten des Demi-Monde der anständigen Gesellschaft, und diese drängt sich hinein, ohne daß man ihr auf der Schwelle sagt, daß es wohl einen Demi-Monde, aber keine halbe Ehre, keine halbe Moral, keine halbe Würde giebt. Nach und nach ist die Bühne auf diesem Abhang jenem Abgrund zugesunken, wo es weder Sitte noch Kunst mehr giebt. Sie ist heute so im Schmutz verkommen, daß es schwierig sein würde, alles zu sagen, was man spielt, und die strafbare Mitschuld der Kritik läßt kein Ende dieser Verwirrung und dieser Entheiligung absehen. Der Roman, natürlich mit gleichem Stoff durchknetet, das heißt mit gleichem Schmutz befleckt, ist noch korrumpirender. Zum Theater muß man wenigstens gehen, der Roman kommt ungerufen ins Haus. Einem vernünftigen Mann wird es nicht einfallen, zu einem Buchhändler zu gehen, um Romane zur Unterhaltung seiner Frau und Kinder einzukaufen; eine Frau von gutem Geschmack wird nicht daran denken, aus einer Leihbibliothek verworfene Bücher zu borgen; aber heutzutage kommt der Roman mühe- und kostenlos mit der Zeitung ins Haus, und selbst die klügste Familie widersteht kaum dem täglichen langsamen Gift, das die Stunden in vertraulicher Muße in Beschlag nimmt und das sanft und gratis tödtet."

In einem anderen Artikel, den der „Moniteur" als bemerkenswerth bezeichnet, wirft Hr. Granier einen Blick auf den Rang, welchen Frankreich früher im Reiche des Geistes eingenommen. „Es giebt Völker, welche leben und selbst eine relative Größe erreichen können ohne Literatur; Frankreich könnte dies nicht, ohne die Hälfte seines Glanzes in der Welt einzubüßen. Wir sind instinktmäßig zweierlei: eine kriegerische und eine literarische Nation, und zwei Menschenklassen haben stets bei uns einen Theil aller unserer Aristokraten ausgemacht: die Leute von Geist und die Leute von Herz." Frankreich habe der Schriftsteller und Künstler aller Art so viele gehabt, daß drei aufgeklärte Völker daran genug haben könnten; nach außen sei die französische Literatur allgemein und ohne Nebenbuhler, die französischen Bücher seien die Soldaten des Friedens, welche die Aufgabe der anderen erweitern und befestigen. Es folgt nun das Bekenntniß, daß es in der Gegenwart hiermit vollständig zu Ende und die französische Literatur dermaßen gesunken sei, daß sie auf dem bisherigen Wege vollständig im Sumpfe verkommen müsse. Natürlich ist es nicht die Aufgabe des Hrn. Granier, den Zusammenhang dieses gänzlichen Verfalls der Literatur und der Sitten mit der Verwüstung nachzuweisen, welche der imperialistische Despotismus auf allen Gebieten eines idealen Strebens angerichtet hat. Vielmehr sind die von ihm angepriesenen Heilmittel hier ganz von derselben mechanischen Natur, wie auf dem politischen und sozialen Felde. Hr. Granier sagt in einer vom „Moniteur" als beachtenswerth ausgehobenen Stelle: „Derjenige würde also der beste Freund der französischen Literatur sein, welcher entweder Ansehen genug hätte, ihr eine Reform anzubieten, oder Gewalt genug, ihr eine solche aufzuzwingen." Auch diese Dinge müssen endlich mit einer weit größeren polizeilichen Energie angefaßt werden. „Man muß entschlossen mitten hineindringen, das Messer und das rothglühende Brenneisen in der Hand, um die Parasitenbildungen abzuschneiden und die faulen Stellen durch Feuer zu säubern und neu zu beleben!" Etwas könnte es freilich schon helfen, wenn der Hof selbst nicht bei seinen Theaterbesuchen gerade die kläglichsten Erzeugnisse des Augenblicks zu bevorzugen gewohnt wäre und darin für das heutige Pariser Publikum den Ton angäbe.

— [Tagesnotizen.] Von den drei in der Morgue ausgestellten Opfern der Kirche St. Sulpice sind die zwei weiblichen Leichen erkannt, die männliche dagegen noch nicht. Jene beiden waren eine Rentnerin und eine Lehrerin des Quartier St. Sulpice. — Vor ungefähr vierzehn Tagen ereignete sich ein merkwürdiger Vorfall in der Pariser Charité. Ein junger Arzt sollte einen Leichnam seziren, um zu untersuchen, welche Krankheit den Tod verursacht habe. Beim ersten Schnitte erhob sich der Leichnam. Der Kranke war nur scheintodt gewesen und befindet sich heute auf dem Wege der Besserung. — In einer der letzten Vorstellungen in der großen Oper feierte die Rosati einen ungeheuren Triumph. Sie wurde buchstäblich mit Blumen beschüttet. Zwei Fiacres waren nöthig um dieselben in die Wohnung der Künstlerin zu schaffen. Madame Aguado, bekanntlich eine der ältesten Besucherinnen der Opern, sandte ihr ein aus fünf Metres Alençoner Spitzen bestehendes Bouquet. Der Metre kostet 500 Fr. mithin das Bouquet 2500 Franken.

Belgien.

Brüssel, 10. Januar. [Oberst Charras; Ordensverleihung.] In Bezug auf die Ausweisung des Obersten Charras ist ein Mittelweg dahin aufgefunden worden, daß der Oberst sich vorläufig nach dem Haag zu begeben hat, um in drei bis vier Wochen die Erlaubniß zu seiner Rückkehr nach Rußland zu erhalten. — Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen von Chimay den Weißen Adler-Orden verliehen.

Schweiz.

Bern, 9. Jan. [Der Vertrag mit Persien.] Aus früheren Berichten ist erinnerlich, daß zwischen dem persischen Gesandten in Paris und dem schweizer Minister daselbst ein Freundschafts- und Niederlassungsvertrag für beide Staaten zu Stande kam, so daß er nur noch der Ratifikation beider Regierungen bedurfte, um zur Ausführung zu kommen. Der Gegenstand befand sich auf dem Traktandenverzeichnisse der letzten Session der Bundesversammlung. Persien verlangte freie Niederlassung der Angehörigen seines Reiches in der Schweiz, unsere Bundesverfassung aber gesteht dieses Recht nur Bekennern einer christlichen Konfession zu. An dieser Klippe scheiterte der Vertrag, auf welchen der Handelsstand sich gefreut hatte. (Es ist dieselbe Klippe, an welcher der Freundschaftsvertrag mit den Vereinigten Staaten fortwährend Anstoß findet.) Um aber nicht Alles Preis zu geben, hat der Bundesrath die Geneigtheit ausgesprochen, dem übrigen Theile des Vertrages, besonders was die Handelsbedingungen betrifft, beizutreten. Der schweizer Minister in Paris hat Instruktionen in diesem Sinne erhalten. (K. Z.)

— [Eisenbahnbau; Richard Wagner.] Dem „Bund" wird aus Basel vom 9. telegraphirt: Der Verwaltungsrath der Centralbahn beschloß gestern auf Antrag des Direktoriums, die Linie Bern-Thun nächsten Montag, den 11. d., in Angriff zu nehmen. Die Arbeiter sind schon bestellt. Gleichzeitig ist der Vertrag mit der Thuner Dampfschifffahrtsgesellschaft ratifizirt worden, womit diese sich verpflichtet, 2000 Bahnaktien al pari zu übernehmen. — Aus Zürich meldet die „Eidg. Ztg.", der noch immer dort weilende Richard Wagner habe von der Königin von England den Auftrag erhalten, die Brautmusik seines „Lohengrin" auf die bevorstehende Vermählungsfeierlichkeit der Princeß Royal einzusenden. (?)

Italien.

Turin, 8. Jan. [Schreiben des Königs an den Papst; klerikale Wahlumtriebe; Ratazzi.] In auswärtigen Blättern wird von einem eigenhändigen Briefe des Königs an den Papst gesprochen, in welchem über das Verhalten des Klerus bei den politischen Wahlen geklagt wird. Der Brief existirt wirklich; es ist aber weder ein vertrauliches, noch eigends durch die Wahlen veranlaßtes Schreiben. Es ist das k. Begleitungsschreiben, welches der Teologo Sola, der neu ernannte Bischof von Nizza, nach Rom gebracht hat, wie dies in solchen Fällen üblich ist, doch sollen bei dieser Gelegenheit einige Ausdrücke eingeflossen sein, welche die Hoffnung aussprechen, daß der Einfluß Roms den sardinischen Klerus zu einem gemäßigteren Verhalten stimmen werde. — Inzwischen soll die Thätigkeit der geheimen klerikalen Komités ganz außerordentlich sein. Man will Beweise aufgefunden haben, daß von ihnen eine wahre geheime Polizei durch das Land organisirt worden ist, welche das Centralkomité sehr genau über den Stand der politischen Meinung in den betreffenden Wahlbezirken unterrichtet. Das Centralkomité soll auch mit Rom in direkter Verbindung stehen, wo angeblich ein ehemaliger Redakteur der „Armonia", der jetzt eine höhere Anstellung beim heiligen Stuhle hat, die Korrespondenz führt. — Die Stellung Ratazzi's scheint sich wieder allmälig zu befestigen. Die Angriffe gegen seine Person in den Oppositionsblättern haben seit einigen Tagen aufgehört, und beim feierlichen Empfange der Behörden am Neujahrstage unterhielt sich der König längere Zeit mit ihm, indem er ihm sein Wohlwollen auf eine in die Augen fallende Art bezeigte. Es heißt, daß der Minister des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über eine neue Gemeindeordnung beschäftigt sei. Die Schwierigkeit, die allgemeinen Interessen mit der größtmöglichen Autonomie der Gemeinden in Lokalangelegenheiten zu vereinen, hat schon manchen Entwurf über diesen Gegenstand scheitern lassen; es ist daher wohl zu erwarten, daß der neue Entwurf zum Vorwande neuer heftiger Angriffe gegen den Minister werde gebraucht werden. (N. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Januar. [Verleihung des Ehrenbürgerthums; Censurwesen.] Der Kaiser hat, wie die „Petersb. Ztg." meldet, auf den Beschluß des Ministerkomité's befohlen: den Volontärs, die im verflossenen Kriege in der Legion des Kaisers Nikolaus und in den bulgarisch-serbischen Kompagnien als Offiziere gedient und nach geleistetem Unterthaneneid den Wunsch geäußert haben, den Städten oder Ortschaften ihrer Stammgenossen zugezählt zu werden, die Rechte des persönlichen Ehrenbürgerthums zu verleihen. — Laut Censurreglement vom Jahre 1828 war die Erlaubniß zur Herausgabe neuer Journale und sonstiger periodischer Schriften im Fache der Literatur, Wissenschaft und Kunst dem Ermessen der Obercensurverwaltung anheimgestellt. Den Regierungsbehörden war überlassen, periodische Schriften dieser Art im Einvernehmen mit dem Minister der Volksaufklärung herauszugeben. Die Erlaubniß zur Herausgabe von Journalen und Zeitungen politischen Inhalts, gleichviel wer der Unternehmer war, ertheilte der Minister der Volksaufklärung mit kaiserl., durch das Ministerkomité eingeholter Genehmigung. Im Jahre 1832 erfolgte ein kaiserlicher Befehl, keinerlei neue Journale ohne besondere kaiserliche Bewilligung zu gestatten. Auf den Bericht des Ministeriums der Volksaufklärung hat nun der Kaiser am

21. Nov. v. J. befohlen: der Obercensurverwaltung, wie früher, das Recht einzuräumen, periodische Publikationen im Fache der Literatur, Wissenschaft und Kunst zu gestatten, ausgenommen solche, welche vermöge der Wichtigkeit ihres Inhalts, oder aus irgend sonst welchen besonderen Rücksichten die kaiserliche Genehmigung erheischen; für die Erlaubniß periodischer Schriften politischen Inhalts aber die k. Bewilligung durch das Ministerkomité einzuholen.

— [Der Erfinder des unterseeischen Telegraphen.] Ein Mitglied unserer Akademie, der Akademiker Hamel, nimmt die Ehre der Erfindung der unterseeischen Telegraphenleitung für einen Russen, den bekannten Baron Schilling, in Anspruch, indem er dem gewöhnlich als Erfinder geltenden John Watkins Brett höchstens das Verdienst zuerkennt, beim Betrieb der unterseeischen Telegraphie anerkennenswerthe Thätigkeit gezeigt zu haben. Ihm zufolge hat der Baron Schilling, der damals der russischen Gesandtschaft in München attachirt war, wenige Jahre nach Sömmerings telegraphischen Versuchen, bereits im Sommer 1811 die Idee eines Telegraphenseils unter dem Wasser gefaßt und bereits 1812 damit Versuche gemacht. Auch die Anwendung dieses isolirten Telegraphentaues zur Sprengung von Minen soll vom Baron Schilling bereits im Spätjahr 1812 in Petersburg vorgenommen sein. Die Beweise für diese Behauptungen hat dem Akademiker Hamel der literarische Nachlaß Sömmerings geliefert. (B. B. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die „Akademie-Ztg.“ bringt schon mehrere Nummern hindurch einen bogenlangen Artikel über die Beziehungen Indiens zu Rußland. Bisher hat sich derselbe jedoch nur über die inneren Verhältnisse Ostindiens ausgesprochen und das jedenfalls sehr interessante Thema, welches der Titel andeutet, noch gar nicht berührt. — Die Untersuchung über die in Moskau zwischen Studenten und der Polizei vorgekommenen Auftritte ist im Ganzen zu Gunsten der Ersteren entschieden worden und der Oberpolizeimeister hat seinen Abschied genommen, während der Beamte, der zu dem Exzeß den unmittelbaren Anlaß gegeben, bestraft worden ist. Die Studirenden haben übrigens auch eine sehr ernste Mahnung erhalten und werden es wohl sobald nicht wieder wagen, sich auf eigne Hand Recht zu verschaffen. — Die Postverwaltung hat sich endlich entschlossen, mit dem neuen Jahre neben den bisherigen gestempelten Kouverts auch Briefmarken, jedoch nur für den inneren Verkehr und unter vielen Beschränkungen auszugeben. — Die Sanitätskommission setzt ihre Untersuchungen bei den Handwerkern fort, und in der „Polizeizeitung“ sind wieder mehrere Fälle veröffentlicht, wo sie sich genöthigt gesehen, Strafen zu verhängen. Es ist in der That fast unglaublich, welche unmenschliche Behandlung die Lehrlinge u. s. w., trotz der drohenden Strafe, die durch die Veröffentlichung noch um so empfindlicher wird, in Beziehung auf Wohnung und Kost von den Herren häufig erfahren. (Schl. Z.)

— [Zur Regelung der gutsherrlichen Verhältnisse.] Se. Maj. der Kaiser hat auf Antrag des kurländischen Adelskomité's so eben eine Verordnung erlassen, demzufolge Pachtkontrakte in Zukunft nicht mehr ungültig werden, sobald das Gut, zu welchem die gepachteten Ländereien gehören, durch Kauf, Erbfolge oder auf sonstige Weise in andere Hände übergeht. Der neue Besitzer hat fortan alle an seinem Grundstück haftenden Pachtkontrakte ebenso einzuhalten, als wenn er sie selber abgeschlossen hätte. Ausgenommen von dieser neuen Bestimmung sind nur Majoratserben und Konkursgläubiger.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Jan. [Das literarische Eigenthumsrecht; der Reichsrath.] In dem vom Reichstage angenommenen und bereits vom Könige sanktionirten, kürzlich publizirten Gesetze über das literarische Eigenthumsrecht finden sich u. A. folgende, auch für das Ausland interessante Bestimmungen: Derjenige, welcher eine Schrift aus einer fremden Sprache übersetzt, wird so betrachtet, als wenn er der Verfasser derselben wäre. Von dem Verbote gegen den Nachdruck ist u. A. ausgenommen: Die Aufnahme einzelner Artikel und Mittheilungen anderer Zeitungen in eine Zeitung, d. h. unter Angabe der Quelle. (Es scheint dies sich jedoch nur auf inländische Zeitungen zu beziehen.) — Der König wird den Reichsrath in Person eröffnen. Unter den demselben vorzulegenden Gesetzen wird sich auch das wegen der Reform des Zolltarifs befinden.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Januar. [Der deutsche evangelische Wohlthätigkeitsverein.] Durch den Jahresbericht des in der türkischen Hauptstadt bestehenden evangelischen deutschen Wohlthätigkeitsvereins erhalten wir genauere Mittheilungen über die Lage des von diesem Verein gegründeten „evangelisch-deutschen Hospitals in Konstantinopel“, aus denen wir das Wesentlichste hier mittheilen. Wie in allen Hospitälern der türkischen Hauptstadt, so war auch in diesem während des abgelaufenen Jahres die Zahl der Verpflegten eine ungleich geringere gewesen, als in den vorangegangenen Jahren. Das evangelisch-deutsche Hospital verpflegte im Jahre 1855 286 und im Jahre 1856 296, im vorigen Jahre aber nur 150 Kranke. Der Religion nach gehörten von den in der jüngsten Periode verpflegten Kranken 88 der evangelischen, 33 der römisch-katholischen und 9 der griechisch-orthodoxen Kirche, 1 der armenisch-katholischen und 1 der armenisch-schismatischen Konfession, 14 dem mosaischen Glauben und 5 dem Islam an. Was die Nationalität betrifft, so stellte auch im letzverflossenen Jahre Preußen das zahlreichste Kontingent, nämlich 22. Daneben stehen 21 Neapolitaner, 18 türkische Unterthanen, 6 Angehörige der Donaufürstenthümer, 16 Nordamerikaner, 10 Badener, 10 Bayern, 9 Oestreicher, 9 Niederländer, 4 Skandinavier, 3 Hanseaten, 3 Dänen, 3 Schweizer, 3 Württemberger, 2 Griechen und je ein Hannoveraner, Engländer, Franzose und Belgier verzeichnet. Unter diesen Kranken wurden 9 unentgeltlich verpflegt, nämlich 7 Deutsche, 1 Nestorianer, 1 (blinder) Grieche und 5 Kinder. Außerdem empfingen in oder außer dem Hospital mehr als 60 Kranke unentgeltlich ärztlichen Beistand und Medikamente. Der größte Theil der letzteren Kategorie waren Israeliten, welche seit zwei Jahren aus Kertsch in der Krimm nach Konstantinopel ausgewandert sind und in Konstantinopel Zuflucht gesucht haben. Unter den Mitgliedern des der Fürsorge für das Hospital obliegenden Vereines hat im letzten Jahre ein großer Wechsel stattgefunden. In der Vereinsliste des Jahres standen 280 Mitglieder, 28 mehr als in der vorjährigen Liste; von jener Zahl sind aber über 100 bereits wieder ausgeschieden. Im Hospital verpflegt wurden von den Mitgliedern selbst während des Jahres 33, welche zusammen 165 Tage im Hospital zubrachten. Die ökonomischen Verhältnisse des Vereins lassen ausreichende Unterstützung noch immer in hohem Grade wünschen. Um seine Schulden oder wenigstens die Zinsen geliehener Kapitalien abtragen zu können, hat der Verein schon im letzten Quartal des Jahres 1856 an die Regierungen aller Landestheile Deutschlands das Gesuch um Unterstützung gerichtet. Von 23 zu diesem Zweck abgesendeten Bittschriften waren bis jetzt 12 direkt oder indirekt und von diesen 10 in günstigem Sinne beantwortet worden. (P. C.)

Griechenland.

Athen, 1 Jan. [Die Brücke von Chalcis.] Wie der „Moniteur“ berichtet, beabsichtigt König Otto mit der Königin der Einweihung der eben vollendeten Drehbrücke von Chalcis beizuwohnen. Es ist dies eine in Frankreich angefertigte eiserne Brücke, welche Euböa mit dem Kontinent verbindet; sie kann geöffnet werden, um die Fahrzeuge passiren zu lassen, und das Bett des Kanals wurde um 5½ Metres ausgegraben, was eine hinlängliche Tiefe zur Schifffahrt der Handelsfahrzeuge und der Dampfer bietet. Am 29. Dezember von Athen abgereist, schifften sich Ihre Majestäten zu Porto-Rafti auf dem Kriegsdampfer „Othon“ ein, welcher sie dort erwartete; aber ein heftiger Sturm verhinderte das Fahrzeug auszulaufen, und Ihre Majestäten, welche die Nacht am Bord zugebracht hatten, sahen sich am nächsten Tage genöthigt, sich wieder auszuschiffen und nach Athen zurückzukehren, wo sie Abends anlangten. Es ist zu wünschen, daß die Witterung der vom Hofe projektirten zweiten See-Exkursion günstiger ist. Am 6. Januar sind es 25 Jahre, daß König Otto zu Nauplia landete. In dieser Stadt wird der 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung durch große Feste gefeiert werden, welchen Ihre Majestäten, vom diplomatischen Korps begleitet, beiwohnen werden. Die Kammern votirten zu diesem Behufe 100,000 Drachmen.“

Asien.

— [Telegraphische Nachrichten aus Indien.] Das East India House erhielt am 11. Januar um 11 Uhr 32 Minuten folgende in Triest um 6 Uhr 45 Minuten früh aufgegebene Depesche: „Die Postverbindung zwischen Bombay und Kalkutta ist abgeschnitten. Vier von Holkar's Regimentern sind entwaffnet. Sir R. Hamilton hat die centralindische Agentschaft wieder angetreten. Alles ruhig im Punjab-, Scinde-, Agra-, Nizam-Gebiet und in Madras. Die Bheels in Candeish noch in Empörung, aber kein großer Exzeß gemeldet. Eine bewaffnete Schaar hat Peinth (?) angegriffen und die Kasse geplündert. Man hat Suratetruppen von Madras und Bombay, so wie Polizei von Tannal und Nassick abgesandt, die Ordnung herzustellen. Ausbruch im Collapore-Land am 6. Dez., Thore geschlossen von einem großen Haufen von Mungo und Kamooses. Oberst Jakob sprengte das Hauptthor auf, griff an und zerstreute die Insurgenten. 50 Gefangene wurden gemacht; 36 sogleich verhört und hingerichtet. In 3 Stunden war die Ruhe hergestellt. Die Erhebung der Berunds ist ganz erdrückt, nachdem ein Theil derselben in Hullfullee stark gezüchtigt worden. Bombay-Castell, 8. Dezember 1857. H. L. Anderson.“

Singapore, 3. Dez. [Sir Robert Schombourgh], englischer Konsul für Siam, ist am 30. November dahin abgegangen.

Hongkong, 28. Nov. [General Ashburnham] ist am 19. November nach Kalkutta abgegangen. Graf Putiatin wird die nächsten Monate in der Nähe von Kanton verbleiben.

Amerika.

Newyork, 29. Dezember. [Der Freibeuter Walker] ist, nachdem er das Fort Castillo und vier Dampfer genommen hatte, nebst 150 Mann auf Befehl des amerikanischen Commodore gefangen genommen und nach Newyork gebracht, aber gleich wieder freigelassen worden (s. tel. Dep. in Nr. 10).

Washington, 24. Dez. [Antrag in Bezug auf Utah.] In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses erhob vor der Vertagung noch Herr Warren seinen Vorrechtsantrag aufs Neue und trug auf einen folgendermaßen motivirten Beschluß an: „Da aus der Proklamation des letzten Gouverneurs von Utah, Brigham Young, und aus der Präsidentenbotschaft erhellt, daß dieses Territorium sich in offener Rebellion gegen die Vereinigten Staaten befinde, „Beschlossen, daß das Territorialkomité mit der Untersuchung der betreffenden Thatsachen und dem Berichte darüber beauftragt werde und die Zweckmäßigkeit der Ausschließung des Delegaten von Utah aus dem Sitzungssaal in Betracht ziehe.“ Im Lauf einer langen und lebhaften Debatte bemerkte Herr Loocock: Das Haus könne sich nicht zum Inquisitionstribunal über Moralität und Religion aufwerfen. Man könne nie geradezu erklären, ein Staat oder ein Territorium befinde sich in einem Zustande moralischer Rebellion und sein Vertreter dürfe daher auf dieser Stelle nicht gehört werden. Ein Theil des Territoriums möge sich in Empörung befinden; warum sollen aber die Treuen und Loyalen darum ihrer Vertretung beraubt werden? Uebrigens habe man keine feststehenden Thatsachen, welche bewiesen, daß Utah sich in gesetzlicher Rebellion gegen die Verein. Staaten befinde. Welche Stelle der Botschaft behauptet geradezu, dieses Territorium befinde sich in einem Zustande gesetzlicher Empörung? Zuletzt wurde der Antrag angenommen; eben so die Motivirung desselben mit 197 gegen 77 Stimmen.

Chuquisaca, 1. Nov. [Sturz des Generals Cordova.] Der „Moniteur“ berichtet: Nach einem blutigen Kampfe blieb die Revolution, welche Ende des letzten Monats in Bolivia ausbrach, siegreich. General Cordova wurde gestürzt und Hr. Linares trat an seine Stelle. Die Armee, welche den ehemaligen Präsidenten unterstützte, wurde geschlagen und aufgelöst und fast alle Provinzen ertheilten bereits ihre Zustimmung. Dr. Linares, welcher an das Staatsruder tritt, repräsentirt das Civilprinzip, welches bisher in Bolivia durch das Militärelement beherrscht wurde. Die Ausländer hoffen in Hrn. Linares, welcher früher bevollmächtigter Minister der Republik in Spanien war, einen erleuchteten Protektor zu finden, und das Land erblickt in seinem gemäßigten festen Geiste ein Unterpfand der Ruhe für die Zukunft.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

☾ Berlin, 13. Jan. Es fand heute nur eine kurze Sitzung statt, in welcher der Präsident die Mittheilung machte, daß morgen der Ministerpräsident der Versammlung eine Eröffnung machen werde. Zur Vertheilung unter die Mitglieder kam außerdem ein Antrag von Dr. Stahl und Genossen: eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten und in die Hände seines Stellvertreters, des Prinzen von Preußen, gelangen zu lassen, in welcher es bei der Heimsuchung, die durch die schwere Krankheit unsers theuren Königs und Herrn über das Vaterland ergangen, seine und des Landes Gesinnungen und Empfindungen Sr. Maj. ausdrückt. Derselbe wird damit motivirt: Es zieme dem Hause, als einem Theile der Landesvertretung, bei einem so schweren Leiden, welches den König betroffen, Sr. Maj. den Schmerz, wie auch die Hoffnung und das Vertrauen zu versichern, welche das Land bewegen.

Haus der Abgeordneten.

Heute fand die Wahl des Präsidiums statt. Wie im Herrenhause, so wurde auch hier das frühere Präsidium wiedergewählt und wird wohl auch über vier Wochen in keiner Weise verändert werden. Der Graf zu Eulenburg erhielt bei der Abstimmung 167 Stimmen, Graf Schwerin 85, der erste Vizepräsident v. Arnim-Neustettin wurde mit 176 Stimmen wiedergewählt, Reichensperger-Köln hatte deren nur 76. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete Büchtemann mit 129 Stimmen gewählt; der andere Kandidat der Rechten, v. Jagow-Kreuznach, hatte 35 Stimmen und Mathis 70. Die nächste Sitzung ist morgen, um auch die Mittheilung des Ministerpräsidenten entgegen zu nehmen.

Aus polnischen Zeitungen.

Der „Czas“ läßt sich aus Berlin schreiben: „Einige politische Gefangene verdanken ihre Begnadigung dem Willen des Prinzen von Preußen. Die Strenge in dem Verfahren der Polizeibehörden gegen Personen, die sich im Jahre 1848 politisch kompromittirt haben, ist ebenfalls sehr gemildert worden. Ebenso läßt die Anspannung der religiösen Verhältnisse nach und weicht der Toleranz und Gleichberechtigung der Bekenntnisse. Im Allgemeinen macht sich eine größere Freiheit in den politischen Verhältnissen des Staates bemerkbar; die Erbitterung der Parteien läßt nach, die grundsätzliche Polemik verschwindet, und in allen Hauptfragen der inländischen Politik tritt eine immer größere Mäßigung und Einheit der Ansichten hervor. Die Milde der stellvertretenden Regierung erweckt verschiedene und zahlreiche Hoffnungen. Die Hauptstadt vergöttert den Prinzen von Preußen.“ ρ

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Jan. [Schwurgericht.] Des Kindesmordes angeklagt, stand die unverehelichte Ernestine Brodzik, gebürtig aus Neustadt a. W., gestern vor den Schranken. Dieselbe ist 17 (!) Jahre alt. Sie hatte zuletzt in Schrimm gedient und dort heimlich ein später von dritten Personen todt aufgefundenes Kind zur Welt gebracht. Die Angeklagte behauptete, nachdem sie im Laufe der Voruntersuchung sich in mannichfache Widersprüche verwickelt hatte, bei der mündlichen Verhandlung, ihr Kind sei, ohne daß sie dies beabsichtigt habe, während der Geburt auf die Erde gefallen und, als sie es aufgehoben, todt gewesen. Die Sektion hat ergeben, daß das Kind ein lebensfähiges gewesen war und geathmet hatte. Der Schädel desselben war indessen dermaßen zerschmettert, daß in Folge dieses Umstandes der Tod eingetreten ist. Die gerichtlichen Aerzte und mit ihnen der von der Vertheidigung gestellte Kreisphysikus Dr. Keßler waren nicht der Meinung, daß der Tod des Kindes durch Herabstürzen auf den Erdboden zufällig herbeigeführt sei. Ihr Gutachten ließ es vielmehr am wahrscheinlichsten erscheinen, daß die Angeklagte das Kind, um Blutspuren zu verhüten, lebendig in mehrere Kleidungsstücke und einen Sack (so eingehüllt ist es gefunden worden) gewickelt und dann erst ihm durch Fußtritte oder Anschlagen an einen harten Gegenstand den Kopf zermalmt habe. — Die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung das Schuldig aus und der Gerichtshof verhängte über die jugendliche Verbrecherin das niedrigste gesetzliche Strafmaaß: fünf Jahr Zuchthaus.

* Posen, 14. Jan. [Ein unmaaßgeblicher Vorschlag.] In dem Handelsberichte der hiesigen „Kaufmännischen Vereinigung“ vom 9. d. (s. Nr. 8) wird u. A. gesagt: „Immer fühlbarer macht sich hinsichtlich der Versteuerung der Mangel eines Niederlagshofes für mahlsteuerpflichtige Waare.“ Vielleicht ist es im Interesse des Publikums erwünscht, diesen Uebelstand gerade im jetzigen Augenblicke näher zu besprechen. Es steht nämlich wohl schon jetzt ziemlich fest, welche Grundstücke auf der St. Martins-Vorstadt zu dem neu anzulegenden Bahnhofe dürften genommen werden, und bei dieser Gelegenheit könnte man wohl auch auf die Erbauung eines Niederlagegebäudes für alle per Bahn ankommenden Waaren Rücksicht nehmen und somit der obigen Beschwerde ziemlich vollständig abhelfen. Am Berliner Thore ist zwar für den Steuereinnehmer z. B. ein Grundstück vorhanden, jedoch zu entfernt vom Thore, und eben deshalb für den Steuerfiskus selbst unbedingt nachtheilig belegen, weil die Wallstraße links und rechts vom Thore bei der größten Wachsamkeit der Beamten, besonders in den Wintermonaten, nicht hinreichend kontrolirt werden kann. Im Interesse des Fiskus selbst dürfte es daher vielleicht kein übler Vorschlag sein, das ohnehin ganz unpraktische Häuschen zu verkaufen oder für ein anderes nahe am Thore gelegenes einzutauschen. Namentlich würde sich das Grundstück an der St. Martin- und Wallstraßenecke (Nr. 46) seines großen Umfanges wegen nicht allein dazu, sondern wegen der Nähe des neuen Eisenbahnthores auch zur Erbauung des nöthigen Niederlagegebäudes für alle steuerpflichtigen Waaren vorzüglich qualifiziren. Später werden dort die Grundstücke voraussichtlich sehr theuer sein, weshalb es rathsam erscheint, diese Angelegenheit je eher je lieber in wohlwollende Erwägung zu ziehen. Auch dürfte durch die Acquisition des bezeichneten Eckgrundstücks, vis-à-vis des im großartigen Stil erbauten Intendanturgebäudes, eine erfreuliche Gelegenheit sich darbieten, für diesen ohnehin später gewiß mehr und mehr sich verschönernden Stadttheil durch den Umbau des Eckhauses für Staatszwecke auch auf dieser Seite ein imposantes und der Stadt zur Zierde gereichendes Bauwerk herzustellen. Wir geben diesen Vorschlag der geneigten Erwägung anheim.

⁂ Kreis Posen, 13. Jan. [Gesundheitszustand; Todtschlag.] Der öftere Witterungswechsel und namentlich die feuchte Witterung ist die Ursache von katarrhalischen und rheumatischen Krankheiten. Hierzu gesellen sich sehr oft auch die Pocken, Keuchhusten 2c., und sogar das Scharlachfieber. Kinder haben dabei am meisten zu leiden, der Beweis davon sind die leeren Bänke in den Schulen. Es giebt sogar Schulen, die auf mehrere Wochen haben geschlossen werden müssen, wie dies der Fall in Zegrze ist, wo sich fast kein Haus ohne Kranke befindet. Auch die Schule in Spławie ist aus diesem Grunde auf einige Wochen geschlossen; dort sollen Keuchhusten und Masern 2c. in hohem Grade herrschen. — Dort ist auch der Fall vorgekommen, daß ein Dieb, ein dortiger, schon bestrafter Häusler, bei einem Bettdiebstahle ertappt und dabei von den Nachbaren so gemißhandelt wurde, daß derselbe binnen wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Die gerichtliche Leichenschau ist bereits erfolgt und die Untersuchung gegen die Betheiligten eingeleitet.

‡ Aus dem Krotoschiner Kreise, 12. Jan. [Die Wahl des Gutsbesitzers Göbel] soll nach der Nachricht Ihres Berliner Korrespondenten in Nr. 9 d. Z. angegriffen werden. Dasselbe hatten die Gegner der Wahl bereits im Wahltermine angekündigt. Es trat nämlich, als die Koźminer Wahlmänner eben ihre Stimmen abgaben, ein Wahlmann aus dem Schildberger Kreise an den Tisch, zeigte ein Passagierbillet vor und bat, ihm die Stimme abzunehmen, da er sofort nach Breslau reisen müßte. Einer solchen Bitte nicht zu entsprechen, wäre eine Unhöflichkeit ohne Gleichen gewesen. Ihr Folge zu geben, ist unseres Bedünkens nach ausschließlich Sache des Wahlkommissarius. Dieser aber ging in seiner Rücksichtnahme noch so weit, daß er den Wahlvorstand befragte, und dieser entschied mit 4 gegen 2 Stimmen für die Abnahme der Stimmen. Ob bei den Namen des Wahlmannes X. oder Z. drei oder vier Minuten früher oder später der Name des gewählten Abgeordneten notirt wird, ist gewiß gleichgültig und ohne Einfluß auf die Legalität des Akts; aber hiergegen zu protestiren und die Gültigkeit des Wahlaktes deshalb anfechten (abgesehen auch davon, daß eine Stimme den Akt entschied), das ist wenigstens gewiß sehr eigenthümlich.

< Lissa, 13. Jan. [Zweckmäßige Brennereianlage.] Unter den im hiesigen Umkreise und auch in entfernteren Gegenden befindlichen Brennereien oder Spiritusfabriken dürfte die im November v. J. fertig gewordene, sehr durchdacht angelegte, kompendiös eingerichtete Brennerei mit einer Dampfmaschine bis 8 Pferdekraft, dem Rittergutsbesitzer Förster auf Bronikowo bei Schmiegel gehörend, der Aufmerksamkeit der Brennereibesitzer und Landwirthe ganz besonders zu empfehlen sein. Dieselbe umfaßt einen Raum von 60 Fuß Länge und 50 Fuß Tiefe, ausschließlich des Kesselhauses. In der ersten Abtheilung befindet sich der Kartoffelvorrathsraum, über diesem das sogenannte Kühlschiff; ferner die Kartoffelwäsche nebst dem Mechanismus zum Aufwinden der Kartoffeln in das Dampffaß, während in der zweiten Abtheilung der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Maischmechanismus, die Frischmalzquetsche und 3 Pumpen, so wie die Riemscheibe zu den auf dem Boden befindlichen, in Betrieb zu setzenden zwei Schrotgängen angebracht sind. An diesen Raum, der durch eine Scheidewand in der Tiefe des Gebäudes getheilt ist, stößt der nach Norden gelegene Gährraum. Durch eine andere Thüre in der Länge des Gebäudes gelangt man in den Maschinen- und Apparatraum, hinter welchem der Tiefe nach die Hefenkammer angebracht ist. Aus dem Maschinenraume gelangt man demnächst in das sogenannte Kesselhaus, hinter welchem die Malzdarre, zweckmäßig angebracht, sich befindet. Der nur 60 Fuß hohe Schornstein befindet sich an der Seite des Kesselhauses. Alle Räume haben hinreichendes Licht, zweckmäßige Höhe und sind so eingerichtet, daß man von der Mitte aus beinahe Alles übersehen kann. Unter dem Gährraum ist der geräumige Spirituskeller angebracht. Ganz besonders hebt der Besitzer die durch den Architekten Schwab aus Dresden ausgeführte Konstruirung der Feuerung, der Züge und des Schornsteines hervor, wodurch eine größere Höhe des Letztern vermieden, nichtsdestoweniger aber ein solcher Luftzug bewirkt worden ist, daß das werthloseste Feuerungsmaterial, selbst in feuchtem Zustande, wie sich Ref. aus eigener Anschauung überzeugt, verwendet werden kann, so daß bei vorsichtiger Feuerung dem Schornsteine kein dunkler Rauch entsteigt, ein Beweis, daß das Feuerungsmaterial beinahe vollständig verbrannt und deshalb in geringerer Quantität, als gemeinhin der Fall, verbraucht wird. Die Konsumtion betreffend werden abwechselnd einen Tag um den andern 53, resp. 106 Scheffel Kartoffeln verbraucht. Beim doppelten Betriebe sind vier Brennknechte und ein Heizer thätig. Die Maschine ist in der Fabrik der Gebr. Sachsenberg in Roslau an der Elbe gebaut und zeichnet sich eben so sehr durch ihre zweckmäßige Konstruktion als durch ihren leichten Gang aus.

sl **Neutomyśl**, 13. Jan. [**Feuer.**] Am 10. d. M. des Abends 10 Uhr brach in den Gebäuden des Wirthes Martin Kozimski zu Lassowko Feuer aus, in Folge dessen das Wohnhaus nebst Scheune und Stall total verbrannten. Es wird absichtliche Brandstiftung vermuthet. Daß kein größerer Schaden entstanden, ist nur der großen Thätigkeit der zur Rettung Herbeigeeilten zu verdanken.

F. **Rogasen**, 12. Jan. [**Kirchen- und Schulwesen; Statistisches** 2c.] Der Rektor der hiesigen Rektorschule, Pastor design. Kutlner, ist als Pfarrer der evang. Gemeinde nach Neubrück berufen und wird nächstens unsere Stadt verlassen, die in ihm einen gesellschaftlich liebenswürdigen, gründlich gebildeten Mann verliert. Ob für die Schule ein neuer Rektor ernannt, oder ob sie eingezogen wird, da ihr Zweck, den Söhnen der Staatsbeamten genügenden Unterricht zu ermöglichen, durch das Franke'sche Gymnasium gedeckt ist, ist noch nicht bestimmt. — Vor Kurzem sind an der hiesigen kath. Kirche und um dieselbe die Restaurationsbauten vollendet worden und verdient der Eifer der Gemeinde, dieses allein von allen Gotteshäusern Rogasens wirklich imponirende Gebäude in so würdiger Weise zu restituiren, volle Anerkennung; auch die Probstei ist in entsprechender Weise wiederhergestellt. Es wäre zu wünschen, daß auch die jüdische Gemeinde die Kosten nicht scheute, um der durchaus nicht unangenehm in die Augen fallenden großen Synagoge eine passende Umgebung zu verleihen, da die gegenwärtigen Environs wahrlich dem Vorhof zum Tempel Salomonis wenig gleichen. Die freundlichen Entrées zur evang. Kirche könnten da als Muster dienen. — In der hiesigen evang. Stadtgemeinde ist auch im verflossenen Jahre eine relativ bedeutende Zunahme der Seelenzahl eingetreten. Während die Zahl der Todesfälle sich auf nur 33 (6 Männer, 6 Frauen, 21 Kinder) beläuft, beträgt die Zahl der Geborenen 55 (28 Mädchen, 25 Knaben, 2 todtgeborne Kinder); die Gemeinde zählt jetzt ca. 1400 Seelen. Daß unter den Geburten nur eine einzige außereheliche ist, legt von den sittlichen Zuständen in derselben ein erfreuliches Zeugniß ab. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß in der Stadt das Verhältniß der Todesfälle unter den Erwachsenen und Kindern sich verhält wie 7 : 4, während in den Landgemeinden der Parochie eine beinahe gleichstehende Zahl sich herausstellt (47 Erwachsene, 42 Kinder), doch wohl eine Folge der vom See her wehenden, für Kinder vor Allem gefährlichen aria cattiva. In der lutherischen ca. 160 Seelen zählenden Gemeinde sind 7 Geburten (5 Knaben, 2 Mädchen) und 1 Todesfall vorgekommen. — Mit dem plötzlichen Wiedereintritt milder Witterung nach der harten Kälte der letzten Woche zeigen sich wieder die alten Krankheitserscheinungen von Katarrh und Grippe (bei uns in ganz gleichem Maaße; d. R.), die während der niedrigen Temperatur trotz des eisigen Ostwindes vielfach gewichen waren. Der mit dem Jahreswechsel eintretende rapide Umschlag der Witterung (binnen 48 Stunden von + 9° zu — 13°) hat den See schnell mit Schlittschuhläufern bedeckt, die das lang entbehrte Vergnügen in umfassender Weise nachholen. Briefe aus Mitteldeutschland besagen, daß dort die Veränderung in viel milderer Abstufung vor sich ging, als in den östlichen Provinzen der Monarchie.

Redaktions-Korrespondenz.

F. in **Rogasen**. Dankbar für die Vermittelung; wir acceptiren das Anerbieten unter den bekannten Bedingungen. — N. N. in **Posen**. Eine Schwurgerichtskritik, an sich gewiß interessant, aber weshalb anonym? Kann ebensowenig Aufnahme finden, wie andere uns anonym zugehende Artikel. Es ist doch wohl hinlänglich bekannt, daß wir nöthigenfalls im vollsten Umfange diskret zu sein wissen. — ξ in **Bromberg**. Die mitgetheilten statistischen Notizen haben schon vollständig in Nr. 283 unserer Ztg. vom 3. Dezember v. J. gestanden.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Pfarrer Buchholz aus Kosten; die Schauspieler Müller aus Stettin und Albrigde aus Krakau; Gutsbesitzer v. Witte aus Polen.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Rohrmann aus Gabel; Geistlicher Ruszczynski aus Schwersenz u. Gutsp. v. Cetkowski aus Orpiszewko.

BAZAR. Probst Landsberg aus Lissa; Frl. Ramke, die Partikuliers Gebr. Ramke und Schedel aus Storchnest; die Bürger Jasinski aus Ostrowo und Dobrski aus Wreschen; die Gutsb. v. Zakrzewski aus Ziółkowo, v. Krasicki aus Karsewo, v. Radonski aus Ninino, v. Binkowski aus Smuszewo und Frau Szołdrzynska aus Lubasz.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Skarzynski aus Sokolowo, v. Jarochowski aus Groß-Sokolnik, v. Koszutski aus Modliszewo; die Gutsb. Frauen v. Karlowska aus Czerniak und v. Domanska aus Wola.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Sierakowski aus Warschau und v. Salewski aus Polen; Kreisphysikus Dr. Zelasko aus Obornik; die Kaufleute Jacobi, Gränz, Giese und Simon aus Berlin, Hermstedt aus Waldenburg.

HOTEL DE BERLIN. Rechtsanwalt v. Trampczynski aus Schroda u. Frau Gutsb. v. Cetkowska aus Orpiszewko.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dem Rittergutsbesitzer **Buchholz** zu Schierzig, Kreis **Meseritz**, sollen bei dem am 29. Juli c. daselbst stattgefundenen Brande die Zinskoupons von nachstehenden 4-prozentigen Pfandbriefen nebst Talons verbrannt worden sein:

Nr. des Pfandbriefs laufende	Nr. des Pfandbriefs Amortisations-	Gut.	Kreis.	Betrag. Thlr.	Die Zinskoupons sind verbrannt von	bis
59	6682	Górzno	Fraustadt	1000	Joh. 57	Weih. 57
11	3660	Popówko	Obornik	1000	dito	dito
44	4917	Konino	Buk	100	dito	dito
59	5208	Wierzeja	Samter	25	dito	dito
18	10137	Karski	Adelnau	100	dito	Joh. 58
56	5530	Posadowo	Buk	100	dito	dito
14	5157	Żydowo	Gnesen	1000	dito	Weih. 58
21	8617	Czachory	Adelnau	100	dito	Weih. 59
16	5485	Kórnatowice	Birnbaum	500	dito	Joh. 60
88	2643	Mszyczyn	Schrimm	25	dito	Joh. 61
55	11246	Radlin	Pleschen	25	dito	dito

und derselbe hat nach erfolgter Vorzeigung der betreffenden Pfandbriefe auf Amortisation der erwähnten Zinskoupons angetragen.

Der Verordnung vom 16. Januar 1810 gemäß, werden demnach die Inhaber der oben verzeichneten Pfandbriefs-Zinskoupons hiermit aufgefordert, dieselben spätestens bis zum vierten Fälligkeitstermine bei unserer Kasse zur Einlösung zu repräsentiren, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß die aufgerufenen Zinskoupons für völlig erloschen erachtet und deren Geldbetrag dem Extrahenten des Aufgebotes ausgezahlt werden, auch sobald der Zahlungstermin des letzten Zinskoupons eingetreten sein wird, die Ausfertigung der folgenden neuen Zinskoupons erfolgen wird.

Posen, den 18. September 1857.

General-Landschafts-Direktion.

Der Lizitationstermin vom 5. Februar 1858 in der Subhastationssache des Grundstücks **Schrimm** Nr. 63/64 ist wegen Zurücknahme des Subhastationsantrages aufgehoben.

Schrimm, den 31. Dezember 1857.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zu Speditionen

über hiesigen Platz empfiehlt sich bei Eröffnung der **Lissa-Glogauer** Eisenbahn unter Zusicherung prompter Bedienung und solider Provisionenberechnung angelegentlichst

Fraustadt, den 5. Januar 1858.

Carl Wetterström.

Auf unserm Holzplatz **Graben Nr. 12 B.** wird **starkes, trockenes** und **gesundes** Weißbuchen-Klobenholz, die Klafter mit **7 Thlr. 15 Sgr.** verkauft.

Gustav & Leopold Sander.

Cotillon-Orden,

Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Frischen astrachan. Kaviar, besten Tafelbouillon und astrachan. Schoten-Erbsen empfiehlt

Isidor Appel jun., neben der königl. Bank.

Schützenstraße Nr. 6 ist zum 1. Februar ein gut möblirtes tapezirtes Parterrezimmer zu vermiethen.

Laden, Remise und Stallung.

Wilhelmsstraße Nr. 26 (Hôtel de Bavière) sind

ein Laden im Vorderhause,
eine Remise und mehrere Ställe

zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere bei dem Administrator Lieutenant a. D. **Zobel.**

Wohnung.

Markt Nr. 9 ist der ganze erste Stock vom 1. April 1858 ab zu vermiethen und zu beziehen.

Das Nähere bei dem Administrator Lieutenant a. D. **Zobel.**

Wronkerstraße Nr. 3 im ersten Stock ist eine Wohnung von Ostern ab zu vermiethen.

Offene Stelle in einer bedeutenden Holzhandlung. Ein mit der Buchführung vertrauter und im Holzgeschäft erfahrener Mann kann eine höchst vortheilhafte Stelle nachgewiesen erhalten von Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

NB. Ferner suche ich einen Buch- und Rechnungsführer für ein Mühlengeschäft.

Eine achtbare Persönlichkeit in Posen, die einen großen Kreis von Bekannten hat und sich ein Nebeneinkommen von mehreren hundert Thalern verdienen will, beliebe ihre Adresse unter A. B. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Gouvernante,

mosaischen Glaubens, zur Ertheilung eines gründlichen Unterrichts im Französischen und Klavier befähigt, wird von einer höchst achtbaren Dame, in einer kleinen Stadt der Provinz Posen wohnend, für eine einzige, dreizehnjährige Tochter gesucht. Antritt sofort. Ort, Gehaltshöhe 2c. brieflich oder persönlich zu erfahren beim Lehrer **Salomon Levysohn** in **Posen.**

Einen Laufburschen ohne Unterschied der Konfession verlangt die Handlung **Nathan Charig.**

Den Mühlen-Werkmeister **Jacob**, dem ich wegen Kassirung der hiesigen Brettschneidemühle den Dienst zu Ostern c. gekündigt habe, kann ich Jedermann als einen fleißigen und zuverlässigen Mann, der auch schon bei Dampf-Mahlmühlen beschäftigt worden ist, empfehlen.

Tarce, den 7. Januar 1858.

v. Tołkacz, General-Bevollmächtigter.

Dem Kinde einer armen Wittwe ist auf dem Wege vom alten Markt nach der Wasserstraße ein vier Ellen langes rosa Taffetzeug verloren gegangen. Dem Finder gegen Rückgabe eine angemessene Belohnung im Putzgeschäft Markt Nr. 97 bei **Moses.**

Eine schwarze **Moiree-Mantille,** mit Posamentirarbeiten besetzt, ist auf dem Wege von der Juden- nach der Büttelstraße verloren gegangen, und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe Judenstraße Nr. 2 in der Eisenhandlung abzugeben.

Eine kleine, kaffeebraune Hühnerhündin, **Diana** benannt, ist am 7. d. Mts. aus Puszczykowo bei Kostrzyn entlaufen. Wer sie dahin zurückführt, oder ihren Aufenthaltsort anzeigt, wird angemessen belohnt.

Dringende Bitte.

Ist es denn nicht möglich, daß unser hochverehrter Geistlicher, Herr **Grunwald**, unseren Kindern den begonnenen Religions-Unterricht bis zu Ende giebt?

In unserem Verlage ist erschienen:

Adress-Buch

für

die Stadt und Provinz Posen

auf das Jahr

1858.

Aus amtlichen Materialien zusammengestellt und herausgegeben von

J. Niederstetter,

königl. Polizeirath und Ritter des St. Annen-Ordens III. Klasse.

Preis 1 Thlr.

Inhalts-Verzeichniss.

1) Alphab. Verzeichniss der Einwohner der Stadt Posen mit Angabe ihrer Wohnungen. 2) Das Polizeidirektorium. 3) Die städtische Kommunalverwaltung. Uebersicht der Ortsbezirke, in welche die Stadt Posen nach §. 27 der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 getheilt ist. Uebersicht der Armenvorsteher-Bezirke. Uebersicht der Armenbezirke, welche den sechs besoldeten Armenärzten zugewiesen sind. 4) Verzeichniss der Schiedsmannsbezirke. 5) Verzeichniss der Bureaux der in Posen vorhandenen Militär- und Civilbehörden und öffentlichen Anstalten. 6) Kirchen mit Angabe der dabei angestellten Geistlichen. 7) Gymnasien und Schulen. 8) Kranken- und Waisenanstalten. 9) Die Handelskammer zu Posen. 10) Die Kaufmännische Vereinigung zu Posen. 11) Marktpreis-Kommission. 12) Zusammenstellung der Societätshandlungen und derjenigen Firmen in Steuerklasse A., deren Eigenthümer andere Namen führen. 13) Aelterleute und Obermeister der Innungen. 14) Städtische Elementarlehrer. 15) Vorsteher und Vorsteherinnen von Privatschulen. 16) Musiklehrer und Lehrerinnen. 17) Tanzlehrer und Lehrerinnen. 18) Feuer-, Transport-, Hagel-, Lebens-, Vieh-Versicherungs- und Auswanderungsagenten. 19) Jüdische Korporation. 20) Verzeichniss der Strassen und Häuser nebst ihren Bewohnern.

A. Die Behörden der Provinz Posen: 1) Oberpräsidium. 2) Konsistorium, Superintendenten und evangelische Geistlichkeit, Prüfungskommission für die Kandidaten des evangelischen Pfarramts und Geistlichkeit der anerkannten Gemeinden der von der Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner. 3) Die katholische Geistlichkeit des Erzbisthums Posen und Gnesen. 4) Provinzial-Schulkollegium, Gymnasien, Seminarien, Realschulen, Taubstummen-Lehranstalt. 5) Medizinalkollegium, Hebammeninstitut. (Die Kreisphysici, Kreis-Wund- und Kreis-Thierärzte sind bei den Landrathsämtern, die in den einzelnen Städten wohnenden Aerzte und Apotheker bei diesen aufgeführt. 6) Generalkommission, Special-Kommissarien, Geometer, Feldmesser. 7) Provinzial-Steuerdirektion, die Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämter. 8) Provinzial-Feuersocietäts-Direktion. 9) Direktion der Rentenbank. 10) Direktion der Provinzial-Hülfskasse. 11) Die Regierungen zu Posen und Bromberg. Domänen, Domänen-Rent- und Pachtämter, Forstbeamte, Baubeamte, Provinzial-Aichungs-Kommission, Prüfungs-Kommission für Bauhandwerker, Landrathsämter, Kreiskassen, Kreisphysiker, Kreis-Wund- und Kreis-Thierärzte, Distriktskommissarien. 12) Die Appellationsgerichte zu Posen und Bromberg, — der Ehrenrath für die Rechtsanwalte und Notarien, — die Ober-Staats- und Staats-Anwaltschaften mit Angabe der Schwurgerichtsbezirke, — die Kreisgerichte, — die bei den letzteren angestellten Direktoren, Mitglieder, Sekretäre, Salarien- und Deposital-Kassenbeamte, Referendarien, Auskultatoren, Rechtsanwalte und Notare, Staats- und Polizeianwalte. 13) Die Ober-Postdirektionen zu Posen und Bromberg mit den Postämtern und Postexpeditionen I. und II. Klasse. 14) Eisenbahn-Verwaltung. 15) Telegraphen-Verwaltung. 16) Die landschaftlichen Kreditinstitute. 17) Bankkomptoir zu Posen. 18) Provinzial-Aktienbank zu Posen. 19) Sparkassen. 20) Provinzial-Institute: Landgestüt zu Zirke, Strafanstalten zu Rawicz und Poln. Crone, Korrektionsanstalt zu Kosten, Irren-Heilanstalt zu Owinsk, Irren-Bewahranstalt zu Kowanowko. B. Die Städte der Provinz Posen mit Angabe der Häuser- und Einwohner-Anzahl, der Bürgermeister, Aerzte, Apotheker, bedeutendere Kaufleute, Gasthöfe etc. C. Alphabetisches Verzeichniss der Gutsbesitzer und Domänenpächter. Güter im Fürstenthum Krotoschin mit Angabe ihrer Pächter. Die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages. Stiftungen und Vereine: Die Posener Provinzial-Genossenschaft des St. Johanniter-Ordens. Johanniter-Hospitäler. Die v. Frankenberg'sche Stiftung. Rettungshäuser für verwahrloste Knaben. Waisenanstalten. Blinden-Beschäftigungs-Anstalt. Landwirthschaftliche Vereine. Andere gemeinnützige Vereine. Nachweisung der bedeutendsten gewerblichen Etablissements in der Provinz Posen. Verzeichniss der in der Provinz Posen erscheinenden Zeitungen, Amts- und Kreisblätter. D. Militär. — Bekanntmachungen.

Posen, den 2. Januar 1858.

W. Decker & Comp.

Bei **Georg Reimer** in **Berlin** erscheinen für 1858 nachstehende Zeitschriften, auf welche in allen Buchhandlungen, in Posen in der **E. S. Mittler**'schen Buchhandlung (A. E. Döpner), und Postanstalten Bestellungen angenommen werden:

Preußische Jahrbücher. Herausgegeben von R. Haym.

Prospekte über diese neue Zeitschrift sind eben ausgegeben worden und in allen Buchhandlungen zu erhalten. Dieselbe erscheint in Monatsheften, von denen sechs einen Band bilden. Preis eines Bandes drei Thaler, des ganzen Jahrgangs sechs Thaler.

Protestantische Kirchenzeitung für das evangelische Deutschland. Unter Mitwirkung von Dr. Dittenberger, H. Eltester, Dr. Hase, Dr. Jonas, Dr. Schwarz, Dr. Sydow, K. Zittel. Herausgegeben und redigirt von H. Krause.

Erscheint allwöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich 22½ Sgr.

Der Sonntagabend. Ein Erbauungsblatt für evangelische Christen. Unter Mitwirkung von H. Eltester, Prediger in Potsdam und Dr. Hase, Prof. der Theol. in Jena, herausgegeben und redigirt von K. Zittel, Stadtpfarrer in Heidelberg.

Erscheint jeden Sonntag. Preis vierteljährlich 10 Sgr.

Deutsche Klinik. Zeitung für Beobachtungen aus deutschen Kliniken und Krankenhäusern. Herausgegeben von Dr. Alexander Göschen.

Erscheint allwöchentlich Sonnabends. Preis vierteljährlich zwei Thaler.

Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin. Herausgegeben von R. Virchow.

Erscheint in Bänden zu sechs Heften, in der Regel monatlich ein Heft. Preis für den Band drei Thaler.

Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Als Fortsetzung des von A. L. Crelle gegründeten Journals herausgegeben unter Mitwirkung der Herren Steiner, Schellbach, Kummer, Kronecker, Weierstrass von C. W. Borchardt.

Preis eines Bandes von vier Heften vier Thaler.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausgegeben von A. Erman.

Preis eines Bandes von vier Heften fünf Thaler 10 Sgr.

Denkmäler, Forschungen und Berichte als Fortsetzung der archäologischen Zeitung herausgegeben von Eduard Gerhard.

Preis des Jahrgangs von 12 Nrn. in 4 Lieferungen mit 12 Tafeln Abbildungen vier Thaler.

☐ 15. I. 7 A. R. ☐ II.

Die Gesangübung fällt morgen, Freitag den 15. d. M., aus.

Der Vorstand des Gesangvereins.

Der Physiker **A. Böttcher** wird am Freitage den 15. d. M., 6 Uhr Abends, im Saale des k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums für den naturwissenschaftlichen Verein der Provinz Posen eine **offene** Vorstellung seiner Dissolving views und Chromatropen geben und die Einrichtung seiner Apparate erklären. Eintritt für Nichtmitglieder des Vereins: 10 Sgr.

URANIA.

Sonnabend den 16. d. Mts. Kränzchen und theatralische Vorstellung. Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 16. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Literatur.

Männer-Turn-Verein.

Diejenigen Herren, welche sich bereits der Bildung des Männer-Turn-Vereins betheiligt haben, so wie diejenigen, welche es noch wollen, und die, welche Auskunft über den Zweck und die Grundsätze des Vereins erfahren möchten, werden zu einer Versammlung **auf Sonnabend den 16. d. M. Abends ½8 Uhr im Cassel**schen **Saale** (am alten Markte) eingeladen.

Die Gründer des Männer-Turn-Vereins.

Für die Abgebrannten zu Bojanowo sind nachträglich, nach Abzug von 13 Sgr. Porto, 11 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf., als Ergebniß einer Sammlung in Pitschen durch Herrn Bürgermeister Griemberg eingesandt worden. Diese Summe haben wir heute dem Unterstützungskomité in Bojanowo zugestellt.

Posen, den 14. Januar 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Familien-Nachrichten.

Das gestern Abend um 12 Uhr erfolgte sanfte Ableben der Frau Kommerzienrath Scheel, Mathilde geborene Geduhn, zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Lissa, den 13. Januar 1858.

Am 12. Januar entschlief nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Tochter Anna von Grävenitz in festem Glauben an ihren Herrn und Heiland in einem Alter von 20 Jahren 3 Monaten. Diese Anzeige widmen lieben Verwandten und Freunden.

Die tief betrübten Eltern

Marie, verwittwet gewesene Landräthin v. Grävenitz wieder verehelichte Geheimeräthin v. Forestier geb. v. Bünting. Otto v. Forestier, Geheimer Justizrath.

Lubin, den 13. Januar 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Neisse: Frl. E. v. Gallwitz mit Hauptm. Schärf; Breslau: Frl. C. Freudenberg mit Ingenieur Francke.

Verbindungen. Lüben: Apotheker Knobloch mit Frl. P. v. Roznowska.

Geburten. Ein Sohn dem Rittergutsbesitzer Paul Tholuck in Arensdorf bei Zielenzig, eine Tochter dem Reichsfreiherrn E. v. Fürstenberg auf Schloß Falkenberg in Oberschlesien.

Todesfälle. Verw. Frau Kriegsräthin Pappritz geb. Hüffner, Banquier W. Niedlich und Frau M. Buckardt geb. Hörich in Berlin, Maler E. Preuß in Potsdam, Hr. E. L. E. v. Zobeltitz in Topper, Oberst-Lieut. a. D. v Podscharly in Koblenz, Partikulier E. Vater in Gnadenberg, Prem.-Lieut. a. D. v. Gallwitz in Gleiwitz, Kreisgerichts-Kalkul. Maire, Cand. jur. Schlutius und Dr. med. Schweitzer aus Militzsch, in Breslau, Frau v. Damnitz geb. v. Brockhausen in Sternalitz.

Stadttheater in Posen.

Freitag den 15. Januar 6. Gastspiel der Mitglieder vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin unter Leitung ihres Direktors Herrn F. Deichmann jun., auf vieles Verlangen: **Narziß.** Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel.

Narziß — Herr Kläger. Marquise de Pompadour — Frau Kläger. Doris — Fräulein Vanini. Graf du Barry — Herr Limbach.

Gewöhnliche Preise: Fremdenloge 25 Sgr. Erster Rang und Sperrsitz 15 Sgr. Balkon im zweiten Range 12½ Sgr. Zweiter Rang und Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr. Seitengallerie 3 Sgr.

Joseph Keller.

Café Bellevue.

Jeden Abend Konzert der Sängerfamilie Karbat.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Januar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei gedrückter Stimmung wenig umgesetzt, in Kompensation pr. Frühjahr mit 33½ Thlr. gehandelt, pr. diesen Monat 31 Thlr. bez. u. Gd., pr. Februar 31¾—⅝ Thlr. bez., 32 Br., pr. Frühjahr 33⅓ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) verlief in unveränderter Haltung bei schwachen Umsätzen, gekündigt 10,000 Quart, loko (ohne Faß) $13\frac{7}{12}$—$14\frac{1}{12}$ Thlr., (mit Faß) pr. diesen Monat $14\frac{7}{12}$ Thlr. bez., pr. Februar 14⅔—⅝ Thlr. bez. u. Br., ¾ Gd., pr. Febr.-März 15⅛ Thlr. bez., pr. März 15⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai $16\frac{1}{12}$ Thlr. bez.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	84	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	100	—	—[illegible]
"	3½ "	Prämien-Anleihe 1855	115	—	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	97	—
"	3½ "	"	—	—	84¼
Schlesische	3½ "	"	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	—	—	—
Polnische	4 "	"	—	86	—
Posener Rentenbriefe			89½	—	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	-
"		Provinzial-Bankaktien	85	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	87¾	—
Ausländische Banknoten			99¼	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen..... am 13. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll.
" 14. " " 8 " 2 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Januar. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28 6. Thermometer: 1° +. Witterung: nach leichtem Frost zu Schnee neigend.

Weizen loko 54 a 65 Rt. nach Qualität.

Roggen Jan. 39 a 38½ a 38¾ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., Jan.-Febr. 39 a 38½ a 38¾ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., Febr.-März 39 a 39½ a 38¼ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., p. Frühjahr 40 a 39¾ Rt. bez. u. Gd., 40 Br., Mai-Juni 40½ a 40⅜ Rt. bez., 40⅛ Br., 40¼ Gd.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 29½ Rt. Br.

Rüböl loko 13 Rt. bez., Jan. $12\frac{11}{12}$ Rt bez. u. Gd., 13 Br., Jan.-Febr. 12¾ Rt. bez. u. Gd., 12⅞ Br., Febr.-März 12⅞ Rt. Br., 12⅔ Gd., April-Mai 12⅔ Rt. bez. u. Gd., 12¾ Br.

Leinöl loko 13½ Rt., Lieferung April-Mai 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18⅛ Rt. bez., mit Faß 18¼ Rt. bez., Jan. $18\frac{5}{12}$ Rt. bez., 18½ Br., 18⅓ Gd., Jan.-Febr. $18\frac{5}{12}$ Rt. bez., 18½ Br., 18⅓ Gd., Febr.-März 18⅞ Rt. bez., 18¾ Br., 18⅛ Gd., März-April 19¼ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., April-Mai 19¾ a 20 Rt. bez. u. Br, 19¾ Gd., Mai-Juni 20¼ Rt. bez. u. Br., 20¼ Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Januar. Wetter: feucht, bedeckter Himmel. Wind: SSW. Temperatur — 1° R.

Weizen matt, loko gelber 58—60 Rt. p. 90 Pfd. bez., gelber kurze Lieferung 60 Rt. p. 90 Pfd. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Jan. und p. Jan.-Febr. 60 Rt. bez., p. Frühjahr do. 62 Rt. bez., 62½ Rt. Br., p. Mai-Juni 62½ Rt. Gd.

Roggen unverändert, loko ohne Handel, 82 Pfd. p. Jan. 36¾ Rt. Br., p. Frühjahr 39½ Rt. bez., p. Mai-Juni 40 Rt. Gd.

Gerste und Erbsen ohne Geschäft.

Hafer loko p. 52 Pfd. 28 a 28½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 60.	36 a 40.	32 a 36.	26 a 28.	46 a 52.

Heu p. Ctr. 22½ a 30 gGr.

Stroh p. Schock 10 a 11 Rt.

Rüböl ohne Handel, loko 12½ Rt. Br., p. April-Mai 13 Rt. Br., 12⅚ Rt. Gd.

Rübsen 76 Rt. bez.

Spiritus fest, loko ohne Faß 20, $19\frac{15}{16}$, ⅞ % bez., mit Faß 19⅞, $\frac{13}{16}$ % bez., p. Jan.-Febr. 19⅞ % bez., Br. u. Gd., do. successive Lieferung $19\frac{13}{16}$ % bez., p. Febr.-März 19⅜ % mit und ohne Faß bez. u. Br., p. Frühjahr 18 % Br.

(Ostsee-Z.)

Breslau, 13. Januar. Thauwetter und Glatteis bei 0° am frühen Morgen und bewölktem Himmel.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67—70 Sgr., gelben 62—64—66 Sgr.

Roggen 42—43—44 Sgr.

Gerste 38—39—40 Sgr.

Hafer 29—30—32 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—103—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16—16¾—17⅞—19 Rt., roth 15—15⅝—16¼ Rt.

Rüböl loko 13 Rt., Januar 12⅞ Rt. bez., Febr.-März und März-April $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., April-Mai 12⅔ Rt. Br.

Zink. Die günstige Stimmung hält an, und es wurden heute begeben 500 Ctr. W. H. loko zu 7½ Rt.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 13. Januar: 7 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 13. Januar 1857.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	65—71	61	55—57 Sgr.
Gelber do. . . .	62—66	59	52—56 "
Roggen	43—44	42	40—41 "
Gerste	40—41	38	34—35 "
Hafer	32—33	31	28—29 "
Erbsen	60—66	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 13. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	54¾ B
Amsterd.-Rotterd.	4	65 bz u G
Berg.-Märkische	4	83½ B
Berlin-Anhalt	4	130 bz
Berlin-Hamburg	4	108-7½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138-½ bz
Berlin-Stettin	4	118½ G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	113½ bz
do. neueste	4	107 B
Brieg-Neisse	4	72-72½ bz
Cöln-Crefeld	4	84 B
Cöln-Mindener	3½	147½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	52 G
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	100 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	141 bz
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	39 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	91½ bz
Mecklenburger	4	51¾-52-¼ bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	53-½ bz u G
Oberschl. Litt. A.	3½	135¾-36 bz
do. Litt. B.	3½	127 bz
do. Litt. C.	4	135¾-36 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	194-93-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	71-70½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	63-64 bz
Rheinische, alte	4	98-99 bz
do. neue(40%)	4	92½ bz
do. neueste(20%)	5	90 bz
do. Stamm-Pr.	4	100 bz
Rhein-Nahebahn	4	80 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	96¼-95¾ bz
Theissbahn	5	100 G
Thüringer	4	125¼ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 G
- 2. Em.	4	84 G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	92 B
Berg.-Märkische	5	102 bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¾ B II. 92¾ B
Berlin-Anhalt	4	90 bz
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	100½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	89¼ B
do. Litt. C.	4½	97¾ bz
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	99 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. 2. Em.	5	103 bz
do.	4	— —
Cöln-Minden 3. E.	4	85¾ B
do. 4. Em.	4	84 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77 bz
do. 3. Em.	4½	80 G
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	100½ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 bz
do. conv.	4	91 bz
do. conv. 3. Sr.	4	89¼ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	76 B
Oestr.-Französ.	3	270 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	98 G
do. 2. Ser.	5	98 G
do. 3. Ser.	5	98 bz
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100¼ bz
do. 3. Ser.	4½	100¼ bz
do. 4. Ser.	—	95½-96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G
Staats-Anl. v. 1850	4½	100 bz
do. 1852	4½	100 bz
do. 1853	4	92¼ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	100 bz
do. 1855	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¼ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ bz
do.	3½	81¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 G
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	82¼ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	84¾ B
Pfandbriefe: Posensche	4	97¼ G
Pfandbriefe: do.	3½	83½ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85½ G
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	81½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91¼ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	90 bz
Rentenbriefe: Posensche	4	89½ bz
Rentenbriefe: Preussische	4	89¼ bz
Rentenbriefe: Rhein. u. westph	4	93 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	90¼ G
Rentenbriefe: Schlesiche	4	91½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	78½ bz
do. National-Anl.	5	81⅞-½ bz u G
do. 250fl. Präm.-O.	4	103¼ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102¾ B
Russisch. 6. do.	5	105 G
Russisch. Engl. Anleihe	5	106½ G
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	83 B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
Polnische do. B. 200 Fl.	—	20¾ G
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	86½ bz
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	85½ G
Polnische Poln. Bankbill.	—	88⅝ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39 etw bz
neue Baden. 35fl. do.	—	28¼ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	— —
do. Handelsgesell.	4	87 etw bz
Braunschw. Bank A.	4	110 bz u B
Bremer Bankaktien	4	101½ B
Coburg. Credit-do.	4	69½-70½ bz
Darmstädter do.	4	100-½-100¼ bz
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91⅛ bz[6-½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB64¾bz,v.47-
Disk.-Comm.-Ant.	4	105-⅜ bz
Genfer Creditb.-A.	4	58½-57½ bz
Geraer Bank-A.	4	89 bz
Gothaer Priv.- do.	4	87½ etw bz
Hannoversche do.	—	101¼ bz u G
Leipzig. Credit-do.	4	78¾-79½ bz
Luxemburger do.	4	86½ G
Meining. Cred.-do.	4	89½ B
Moldauer Land.-do.	4	10% 93-94 bz
Norddeutsche do.	4	79-80 bz
Oestr. Credit- do.	5	113½-14-12½ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	119 G
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	84½ bz u G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	141 bz
Pr. Handelsgesell.	4	83 G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	84½ bz u B
Thüringer Bank-A.	4	79 etw bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	97½ B
Weimar. Bank-A.	5	104 bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109 bz
Gold al m. in Imp.	—	213 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99-¼ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 12. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143⅞ bz
do. do. 2 M.	—	142⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	152⅛ bz
do. do. 2 M.	—	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅝ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	98⅚ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102 B
Minerva	—	81 bz u G
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

An der heutigen Börse wurde das Angebot in Eisenbahnaktien fortgesetzt. Das Geschäft blieb indess bis gegen den Schluss der Börse beschränkt, da erst am Ende die vorhandenen Kaufordres zur Ausführung gebracht wurden. Die Börse schloss daher bei Weitem fester. Bank- und Crediteffekten litten unter der herrschenden Stimmung nur insofern, als der Umsatz beschränkt blieb. Preuss. Fonds waren wenig verändert. Ausländische Fonds waren niedriger und in kleinem Verkehr.

Breslau, 13. Januar. Zahlreiche Verkaufsofferten bewirkten heute einen erheblichen Rückgang der meisten Eisenbahn- und Bankaktien, von ersteren waren Oberschles. C., von letzteren Darmstädter Bank am meisten offerirt und rückgängig.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104½ Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 100½ bez. u. Brief. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 115¼ u. 115 bez. Schlesischer Bankverein 83¾—83bez. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestreich. Banknoten 97½ u. 97 bez. u. Br. Polnisches Papiergeld 89½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114¼ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85¾ Gd. Neisse-Brieger 71¼ Gd. Oberschlesische Litt. A. und C. 136½ Br. dito Litt. B. 126¾ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 88¼ Br. dito Priorität 76 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50¼ Br. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 106¼ Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 70¼ Br.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Mittwoch, 13. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Börse lebhaft. Aus London waren Consols von Mittags 12 Uhr 94⅝—94¾ eingetroffen.

Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. $75\frac{13}{16}$. 5proc. Metalliques Litt. B. 86⅛. 5proc. Metalliques $73\frac{7}{16}$. 2½procent. Metalliques 38⅛. Oestreichische Credit-Aktien —. 1proc. Spanier $25\frac{9}{16}$. 3proc. Spanier $37\frac{7}{16}$. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 98¾. Holländische Integrale $63\frac{9}{16}$.

Paris, Dienstag, 12. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann, als Consols von Mittags 12 Uhr 94¾ eingetroffen waren, zu 70, 10, stieg auf 70, 35 und schloss in matter Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schluss-Course. 3procentige Rente 70, 15. 4½procent. Rente 93, 85. Credit-mobilier-Aktien 995. 3proc. Spanier 37¾. 1procent. Spanier —. Silberanleihe —. Oestreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 725. Lombardische Eisenbahn-Aktien 642. Franz-Josephs-Bahn 490.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.